

# Jahresbericht

über das

## Aargauische Lehrerseminar Wettingen

Schuljahr 1895/96.

---

Ausgegeben im Auftrag der Behörden  
und unter Mitwirkung der Lehrerschaft

von

**J. Keller,**  
Direktor.



**Baden.**

Buchdruckerei J. Zehnder.  
1896.

Jahresbericht

der Kantonsbibliothek Aargau

für das Jahr 1870

Veranstaltet von der Kantonsbibliothek Aargau



## I. Die Aufsichtskommission.

1. Herr Erziehungsdirektor *Dr. Käppeli*, Präsident.
2. „ Oberrichter *Heuberger*, Aarau.
3. „ Med. Dr. *Schaufelbüel*, Baden.
4. „ Kreiskommandant *Seeberger*, Lupfig.
5. „ Architekt *Dorer*, Baden.
6. „ Fürsprech *Lehner*, Baden.
7. „ Musikdirektor *Fröhlich*, Zofingen.

Es inspizieren die Herren *Dorer*: *Französisch, Zeichnen und Schreiben*; *Fröhlich*: *Instrumentalmusik und Gesang*; *Heuberger*: *Deutsch und Pädagogik*; *Lehner*: *Religionslehre, Geschichte, Geographie und Lehrübungen*; *Schaufelbüel*: *Naturkunde und Turnen*; *Seeberger*: *Mathematik und Landwirtschaftslehre*. Herr *Lehner* hat die Oberaufsicht über die *Übungsschule*, die *Bürgerschule* und die *Bibliothek*, Herr *Seeberger* diejenige über den *ökonomischen* Teil der Anstalt.

## II. Die Lehrer und ihre Unterrichtsfächer.

| Lehrer                            | Unterrichtsfach                | Stundenzahl in den einz. Klassen |         |          |         |     | Summa |
|-----------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|---------|----------|---------|-----|-------|
|                                   |                                | Kl. I.                           | Kl. II. | Kl. III. | Kl. IV. |     |       |
| 1. K. E. Enholtz                  | Rechnen                        | 3                                | 2       | 2        | 2       | 19  |       |
|                                   | Geometrie                      | 2                                | 2       | 2        | 2       |     |       |
| 2. F. Hasler                      | Technisches Zeichnen           | —                                | 2       | —        | —       | 3   |       |
|                                   | Landwirtschaftslehre           | 1                                | 1       | 1        | —       |     |       |
|                                   | (Landwirtschaftliche Arbeiten) | 3                                | 3       | 3        | —       |     |       |
| 3. S. Heuberger                   | Religionslehre                 | 2                                | 2       | —        | —       | 4   |       |
| 4. J. A. Herzog                   | Geschichte                     | 2                                | 2       | 2        | 2       | 22  |       |
|                                   | Deutsch                        | 6                                | 6       | —        | —       |     |       |
| 5. W. Holliger                    | Religionslehre                 | —                                | —       | 1        | 1       | 19½ |       |
|                                   | Naturgeschichte                | 2½                               | 4       | 1        | —       |     |       |
|                                   | Chemie                         | —                                | —       | 2        | 3       |     |       |
|                                   | Physik                         | —                                | —       | 2        | 2       |     |       |
| 6. F. Hunziker                    | Schönschreiben                 | 2                                | 1       | —        | —       | 2   |       |
|                                   | Methodik                       | —                                | —       | —        | 2       |     |       |
| 7. Dr. H. Kæslin                  | (Lehrübungen)                  | —                                | —       | —        | 9)      | 20  |       |
|                                   | Französisch                    | 4                                | 4       | 3        | 3       |     |       |
| 8. J. Keller                      | Geographie                     | 3                                | 3       | —        | —       | 17  |       |
|                                   | Pädagogik                      | —                                | —       | 4        | 3       |     |       |
| 9. A. Merz                        | Deutsch                        | —                                | —       | 5        | 5       | 6   |       |
|                                   | Turnen                         | 2                                | 2       | 2        | 2       |     |       |
| 10. J. Ryffel                     | Gesang und Musiktheorie        | 2                                | 2       | 2        | 2       | 23  |       |
|                                   | Violinspiel                    | 2                                | 2       | 2        | 1       |     |       |
|                                   | Orgelspiel                     | 2                                | 2       | 2        | 2       |     |       |
| 11. M. Wolfinger                  | Kunstzeichnen                  | 2                                | 2       | 2        | 2       | 8   |       |
|                                   |                                |                                  |         |          |         |     |       |
| Stundenzahl der Klassen im Winter |                                | 37½                              | 39      | 35       | ca. 37  |     |       |
| „ „ „ „ Sommer                    |                                | 40½                              | 42      | 38       | „ 37    |     |       |

Dienstjahre an dem Seminar entfallen für die Herren Wolfinger 28, Herzog 20, Enholtz 20, Merz 13, Ryffel 12, Hunziker 11, Hasler und Keller je 9, Heuberger 3, Holliger und Dr. Kæslin s. u.

Zwei bisherige Lehrer haben die Anstalt verlassen: Herr *Fr. Rey* am Schlusse des II., Herr *Fr. Oppliger* am Schlusse des III. Quartals. Herr Rey hat sein reiches Wissen und anstelliges Können in Französisch und Geographie nur anderthalb Jahre dem Dienste der Lehrerbildung gewidmet, um einem Ruf an die aargauische Kantonsschule Folge zu leisten. Herr Oppliger wirkte seit dem Herbste 1886 in Wettingen und ertete für ungewöhnliche Energie im Betriebe seiner Fächer von allen Seiten entsprechende Anerkennung. Eine Lehrerstelle am Seminar in Künsnacht gewährte ihm Hoffnungen, die man im Aargau nicht leicht hätte erfüllen können. Für die Fächer des erstgenannten wurde Herr Dr. Kæslin, für Naturkunde und Kalligraphie Herr Holliger gewählt.

Herr *Dr. Hans Kæslin* wurde den 9. Dezember 1869 zu Aarau als Sohn des inzwischen verstorbenen Musikdirektors E. Kæslin geboren. Nach Absolvierung der Gemeindeschule und zweier Klassen der Bezirksschule trat er in das damals noch bestehende Progymnasium in Aarau ein, durchlief dieses, sowie das Gymnasium, welches er 1887 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Seine Studien führten ihn nach Zürich, Berlin und Freiburg in Baden, wo er 1891 doktorierte. Bis jetzt hatte er sich wesentlich mit Germanistik beschäftigt; zur weitem Ausbildung im Französischen brachte er den Winter 1891/92 in der französischen Schweiz zu. Hernach nahm er eine Stelle als Hauslehrer in Heidelberg an, wo er bis Sommer 1894 verblieb. Von da wandte er sich nach Paris, wo er als Lehrer an einer Institution thätig war, nebenbei aber auch weitem Studien an der Ecole des Hautes Etudes und der Sorbonne oblag. Im August 1895 kehrte er nach der Schweiz zurück, wo er alsbald Gelegenheit fand, Herrn Professor Rey, der damals schon an die Aarauer Kantonsschule gewählt war, jedoch noch einige Zeit in Wettingen thätig sein musste, als Französischlehrer an der Gewerbeschule zu vertreten.

Herr *Wilhelm Holliger* von Boniswyl wurde am 1. Januar 1869 in Eggliswyl geboren. Er besuchte die dortige Primarschule und die Bezirksschule in Seon und trat dann an die aargauische Kantonsschule, Abteilung Gewerbeschule, über. Im Herbst 1887 erhielt er das aarg. Maturitätszeugnis und widmete sich nun dem Studium der Naturwissenschaften an der Abteilung VI B. des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich. Nach Absolvierung der drei Jahreskurse bestand er im Sommersemester 1890 die Diplomprüfung als Fachlehrer naturwissenschaftlicher Richtung. Um sich in den Sprachfächern weiter auszubilden, übernahm er eine Lehrstelle am Institut Haas im Château de Courgevau bei Murten. Nach kurzer Zeit wurde er als Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen

Fächer an die Bezirksschule Gränichen gewählt und blieb in dieser Stellung vom Frühling 1891 bis Neujahr 1896.

### III. Die Schüler.

#### I. Klasse.

1. *Joseph Brem*, Friedlisberg, in Sarmenstorf, 1879, 28. Mai.
2. *Wilhelm Erb*, Gelterkinden, in Rickenbach (Baselband), 1878, 19. Nov.
3. *Arthur Frey*, Gontenschwyl, in Unterkulm, 1879, 26. Dez.
4. *Otto Jakob Fricker*, Hunzenschwyl, 1878, 11. Nov.
5. *Heinrich Geissberger*, Riniken, 1880, 8. Jan.
6. *Johann Raimund Hafner*, Künten, 1879, 4. Febr.
7. *Siegfried Hauser*, Siglistorf, in Zurzach, 1879, 26. Juli.
8. *Moriz Anton Herzog*, Hornussen, 1879, 13. März.
9. *Walther Hintermann*, Beinwyl, in Schöffland, 1879, 1. Febr.
10. *August Hofer*, Rothrist, 1879, 27. April.
11. *Johann Käppeli*, Rickenbach bei Muri, 1879, 9. Nov.
12. *Gottlieb Käser*, Elfingen, 1877, 1. Dez.
13. *Emil Keller*, Oberendingen, in Klingnau, 1878, 28. Mai.
14. *Joseph Koch*, Villmergen, 1876, 23. Juli (Ausgetr. am Ende des II. Quartals).
15. *Alfred Küssenberger*, Fisibach, 1879, 30. April.
16. *Rudolf Lüthy*, Holziken, 1878, 28. Dez.
17. *Jakob Maurer*, Attelwyl, 1878, 30. März.
18. *Otto Müller*, Unterkulm, in Teufenthal, 1879, 7. Nov.
19. *Johann Mülli*, Würenlingen, 1879, 8. August.
20. *Heinrich Schweizer*, Mönthal, 1878, 20. Mai.
21. *Adolf Steiner*, Birrwyl, in Zezwyl, 1879, 6. April.
22. *Friedrich Wellenberg*, Schöffland, in Gontenschwyl, 1880, 20. Jan.
23. *Adolf Wirz*, Menziken, 1878, 1. Dez.

#### II. Klasse.

1. *Karl Otto Baumann*, Lenzburg, 1878, 10. Juni.
2. *Franz Xaver Bucher*, Meienberg, in Ättenschwyl, 1877, 1. Nov.
3. *Konrad Friedrich Byland*, Veltheim, 1877, 20. Nov.
4. *Emil Eichenberger*, Beinwyl a. S., 1879, 1. Jan.
5. *Theodor Fischer*, Meisterschwanden, in Zofingen, 1878, 27. Febr.
6. *Johann Hard*, Werd, in Boswyl, 1876, 20. Mai.
7. *Jakob Hartmann*, Villnachern, 1877, 17. Okt.
8. *Joseph Ivo Höchli*, Klingnau, 1877, 25. Dez.
9. *Pius Hossli*, Zeihen, 1878, 4. Febr.
10. *Al. Laur. Ed. Hufschmid*, Nesselbach, 1878, 15. Okt.
11. *Hermann Julius Humbel*, Stetten, 1878, 26. Dez.
12. *Emil Jappert*, Gansingen, 1878, 3. Dez.
13. *Karl Oskar Käser*, Frick, in Helliken, 1879, 16. Febr.
14. *Philipp Kaufmann*, Belliken, 1878, 22. März.
15. *Alfred Klaus*, Walde, in Schmiedrued, 1878, 8. Febr.
16. *Johann Rudolf Mattenberger*, Birr, in Seon, 1878, 7. Juli.
17. *Hans Meier*, Niederhallwyl, 1878, 2. Juni.
18. *Gustav Vögeli*, Gipf, 1879, 6. Jan.
19. *Karl August Vögeli*, Leibstatt, 1878, 8. Juni.
20. *Leopold Zimmerli*, Zofingen, 1877, 6. Dez.

### III. Klasse.

1. *Emil Brack*, Bözen, in Wiliberg, 1877, 18. Juni.
2. *Walther Buser*, Zunzgen (Baselland), 1876, 7. Mai.
3. *Joseph Graf*, Ennetbaden, in Klingnau, 1877, 20. Juli.
4. *Robert Hübscher*, Dottiken, 1876, 6. Juni
5. *Hermann Humm*, Kirchleerau, 1877, 13. Februar.
6. *Adolf Huwyler*, Bünzen, 1876, 5. Juli.
7. *Jakob Keller*, Mandach, 1876, 28. Febr.
8. *Jakob Keller*, Villigen, 1876, 2. Juni.
9. *Karl Albert Killer*, Gebenstorf, 1878, 26. Juni.
10. *Arnold Meier*, Möhlin, 1878, 30. März.
11. *Johann Metzger*, Möhlin, 1877, 20. März.
12. *Karl Näf*, Ittenthal, 1877, 4. März.
13. *Jakob Probst*, Reigoldswyl, in Waldenburg (Baselland), 1876, 14. Aug.
14. *Ernst Rey*, Othmarsingen, 1878, 30. März (gestorben d. 30. Dez. .)
15. *Martin Rudin*, Reigoldswyl, (Baselland), 1876, 4. Mai.
16. *Johann Jakob Schödler*, Villigen, 1876, 3. August.
17. *Oskar Schweizer*, Mönthal, 1876, 2. Januar.
18. *Louis Traugott Stöckli*, Muri-Egg, in Muri-Wey, 1877, 13. Aug.
19. *Albert Stutz*, Hägglingen, 1877, 6. Dez.
20. *Joseph Villiger*, Meienberg, in Sins, 1877, 2. Juni.
21. *Joh. Ad. Wettstein*, Fislisbach, in Hausen (Belliken), 1877, 27. April.
22. *Johann Eduard Zehnder*, Birmenstorf, 1875, 9. März.

### IV. Klasse.

1. *Hermann Bertschi*, Dürrenäsch, 1876, 11. Aug.
2. *Karl Brändli*, Reitnau, in Zofingen, 1877, 23. Sept.
3. *Johann Egloff*, Eggenwyl, geb. 1876, 9. Jan.
4. *Arnold Keller*, Ober-Endingen, in Klingnau, 1876, 22. Mai.
5. *Gottlieb Lüscher*, Unter-Muhen, 1876, 11. Aug.
6. *Adolf Maurer*, Attelwyl, 1875, 14. Sept.
7. *Hermann Merz*, Menziken, 1876, 26. Juli.
8. *Otto Ott*, Ryken, 1875, 15. Sept.
9. *Ernst Seiler*, Niederwyl, 1875, 4. Juli.
10. *Otto Suter*, Kölliken, 1876, 1. Juni.
11. *Otto Übelmann*, Wittnau, 1876, 12. Nov.
12. *Otto Widmer*, Gränichen, 1876, 19. März.
13. *Traugott Wildi*, Schafisheim, 1876, 17. Aug.

## IV. Der behandelte Unterrichtsstoff.

### I. Klasse.

1. *Religionslehre.* 1. Der Schauplatz der Bibel (Geographie von Palästina). 2. Allgemeines über das Alte Testament. Sprache, Übersetzungen. 3. Einteilung der alttestamentl. Schriften und die wichtigsten Schriften des A. T. Von den Geschichtsbüchern wurden eingehender behandelt der Pentateuch (die zwei Urkunden desselben, elohistische und jahvistische; Übersicht über den Inhalt), das Buch Josua, das Buch der Richter, die Bücher Samuels und der Könige, Esra und Nehemja; von den poetischen Büchern Hiob (Inhalt und Grundgedanke), die Psalmen

Davids, die Sprüche Salomos; von den prophetischen Büchern der erste Jesajah, Jeremjah, Ezechiel, der zweite Jesajah und Daniel. An Hand der Geschichts- und der prophetischen Bücher: Überblick über die Geschichte des Volkes Israel. — Lektüre ausgewählter Stücke; Erläuterung, Besprechung, mündliche Wiedererzählung.

2. *Deutsch.* 1. Lesen und Erklären (Kehr I. Band) 3 Std. Dem Inhalte nach besprochen wurden verhältnismässig nur wenig Prosastücke, dafür war aber die Behandlung einlässlich; die Erläuterungen mussten in der Hauptsache von den Schülern selbst beigebracht werden. Bei der Lektüre von Gedichten wurde vor allem darauf gesehen, dass ihr eigentlicher Zweck: Bethätigung der Phantasie und des Gemütes, erreicht wurde. Im Anschluss an die Lektüre Reproduktion und Rezitation. — 2. Grammatik (2 Std.). Zweck, Einteilung des Stoffes. Wort- und Flexionslehre, einfacher Satz. Im Unterricht wird kein Lehrbuch benutzt, die grammatikalischen Gesetze werden aufgesucht und zusammengestellt. — 3. In je 2 Wochen ein Aufsatz über Themata, die im Erfahrungs- und Beobachtungskreise der Schule liegen.
3. *Französisch.* Grammatik von Plötz u. Kares Lekt. 1—30. (Formenlehre der unregelmässigen Verba; intransitive, reflexive u. unpersönliche Zeitwörter). Mündliches Übersetzen der Übungsstücke. Wöchentliche Extemporalien, meist im Anschluss an die Lektüre: Aus der Mosaïque Française von Bertholet die Stücke 1—4, 6, 8, 11, 12, 14, 16, 19, 22, 31, 33, 37, 43, 71, 77, 79, 80, 189, 218, 229, 225. Besonderes Gewicht wurde aufs mündliche Wiedererzählen der französischen Stücke gelegt. Conversation.
4. *Geschichte.* Im 1. Quartal. Als Vorbereitung auf den Geschichtsunterricht: Staatskunde (ohne Lehrbuch). a. Die Leistungen des Staates, b. die Pflichten der Bürger. Der Stoff musste von den Schülern selbst beigebracht werden. c. Als Schlussfolgerung aus a. u. b.: Organisation des Staates, Funktionen der Behörden.

Geschichtsunterricht: Kurze Übersicht über die orientalischen Völker. Eingehendere Betrachtung der griechischen und römischen Geschichte, wobei das Staats- und Kulturleben, so weit möglich, vorab in Betracht gezogen wurde. (Kartenwerke von Kiepert.)

5. *Geographie.* Ausgewählte Abschnitte aus der allgemeinen Erdkunde. Geographie von Europa, Asien und Afrika. Einführung ins Verständnis der Kurvenkarten; Exkursionen zur

- Vergleichung der Karte mit dem Terrain (Blatt 39 des topograph. Atlas der Schweiz). Kartenzeichnen.
6. *Mathematik*. Übungen zur Ergänzung und Ausgleichung der Vorkenntnisse im Rechnen und in der Geometrie. — Abgekürztes Rechnen mit genauen und mit abgerundeten Zahlen, samt Bestimmung der Fehlergrenzen. Übungen aus dem Gebiet der Zahlenlehre. Proportionen. Gleichungen I. Grades mit 1 und mehreren Unbekannten. Potenzen. Wurzelausziehen. — Im I. Sommerquartal praktische Geometrie: Aufnahme von Grundstücken, mit Anwendung des Winkelspiegels. Berechnung, Teilung und Verwandlung. — Planimetrie: Dreiecke u. Polygone. Symmetrie, diametrale Lage, perspektivische Kongruenz, teilweise Umdrehung in der Ebene. Der Kreis in Verbindung m. geradlinigen Figuren. Konstruktionsaufgaben. Beziehungen zwischen Parallelogrammen und Quadraten an Dreieckseiten.
  7. *Naturkunde*. Botanik; Im Sommer: Übungen im Beschreiben und Bestimmen von häßigern Pflanzen. Morphologie. Grundzüge der Systematik. Kenntnis der wichtigsten phanerogamischen Familien. Zahlreiche Exkursionen in die Umgebung. Im Winter: Elemente der Anatomie und Physiologie der Pflanzen.
  8. *Freihandzeichnen*. Anfänge des perspektivischen F. nach geometrischen Körpern in Verbindung mit der Theorie der malerischen Perspektive. Zeichnen mit Hervorhebung in Farben nach Ornamentvorlagen in vergrößertem Masstabe.
  9. *Musik*. a. *Gesang*. Sprechübungen zum Zwecke der Kenntnis und Aneignung der offenen und geschlossenen Vokale, der Halsvokale und der Mund-, Schlund- und Nasenfunktionen bei Bildung der Konsonanten. Gehör- und Tonleiterübungen im Durgeschlecht; Treff- und rhythmischen Übungen jeder Art an der Hand der Wüllnerschen Chorgesangschule I T. Einübung der von der Erziehungsdirektion fürs Schuljahr 1895/96 bestimmten Volkslieder: 1. Rufst du, mein Vaterland, 2. Der Mai ist gekommen, 3. Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, 4. Ich bin ein Schweizerknebe. b. *Theorie*: Musikalische Elementarlehre; Kenntnis des Durgeschlechts. Intervallehre, mit besonderer Berücksichtigung der Dissonanzen und ihrer Auflösungen. c. *Violin*. (In 4 Abteil.) Anfänger: Leichte Strich- und Griffübungen aus der Schule von Homann-Heim I T. Vorgesrittenere: Tonleiterspiel, Fortsetzung der verschiedenen Griff- und Stricharten nach Homann-Heim. Einführung in die III. Lage. Einstimmige leichte Ensemblestücke. d. *Klavier*. Erster Abschnitt aus Germers Klavierschule. Leichte und vierhändige Unterhaltungsstücke.
  10. *Landwirtschaftslehre, Gemüsebau*. Geschichtliche Einleitung.

Bedeutung des Gemüsebaus in intellektueller und materieller Beziehung. Die Anlegung eines Gemüsegartens, Lage, Bodenart, Bodenverbesserung, Düngung, Einteilung, Einfriedigung. Gartengeräte: Ernte und Aufbewahrung der verschiedenen Gemüsearten. Schädliche und nützliche Tiere. Unkräuter und ihre Vertilgung. Spezieller Anbau der wichtigsten Gemüsearten: Kohlpflanzen, Rüben-, Wurzel-, Knollen- und Zwiebelgewächse, Hülsenfrüchte, Spinat und Salat. Beerenfrüchte. Blumenkultur. *Getreidebau*: Die Fruchtfolge auf dem Acker. Statistische Mitteilungen über den schweizerischen Getreidebau und -Konsum. Bedeutung des Getreidebaues für unser Vaterland. Mittel zur Hebung der Getreidekultur. Über den speziellen Anbau von Weizen, Korn (Spelz), Roggen, Gerste, Hafer und Mais. *Futterbau*: Bedeutung desselben und sein Verhältnis zum Getreidebau. Naturwiesen und ihre Pflege. Die Anlage von Kunstwiesen: Vorfrucht, Düngung, Feldbearbeitung, Saatgut und Saatzeit. Unterbringen des Samens. Pflege der Kunstwiesen. Der Klee grasbau.

11. *Kalligraphie*: Deutsche und französische Kurrentschrift.
12. *Turnen*: a. Ordnungs-, Frei- und Stabübungen auf Grundlage der eidg. Turnschule, b. Soldaten- und Zugsschule (ohne Gewehr), c. Geräteturnen, d. Turnspiele

## II. Klasse.

1. *Religionslehre*. 1. Übersicht über die Geschichte des Volkes Juda zur Zeit des Neuen Testaments. 2. Entstehung und Sprache des N. T. Art der Überlieferung. Einteilung der neutestamentl. Schriften. — Die Geschichtsbücher (die synoptischen Evangelien u. d. Apostelgeschichte). — Die Lehrbücher (Briefe des Heidenapostels Paulus an die Galater, Korinther, Römer, Philipper und an Philemon; Brief des Judenapostels Jakobus; erster Brief des Apostels Petrus). Die Pflanzung des christlichen Reiches durch Jesus Christus, an Hand der Evangelien: Gründung und Ausbreitung der ersten Christengemeinde, Lostrennung von der jüdischen Gemeinde, Gang des Evangeliums von Jerusalem über Samarien, Antiochien, Griechenland nach Rom an Hand der Apostelgeschichte. Gegensatz zwischen den Heiden- und Judenchristen, Aussöhnung des Gegensatzes. — Lektüre ausgewählter Stücke.
2. *Deutsch*. 1. Lesen und Erklären. (Kehr II. Band). 3 Stdn. nach derselben Methode wie in der I. Klasse. 2. Grammatik. 2. Stdn. Syntax: Satzverbindung und Satzgefüge, Laut- und Wortbildungslehre. Orthographie. Interpunktionslehre. — Aufsätze wie in Kl. I.

3. *Französisch*. Grammatik Lehrbuch v. Hunziker, Lektion 27—31 im ersten Abschnitt des zweiten Teiles, (Schluss der unregelmässigen Zeitwörter). Lekt. 1—12 im zweiten Abschnitt des zweiten Teils. (Lehre vom Gebrauch der Zeiten; die Artikel; Indikativ u. Konjunktiv, Pronomina, Zeitenfolge. Extemporalien. Lektüre: poet. u. pros. Stücke in dem Buch von Hunziker (II 2 N 5—14), 2 Gedichte nach Diktat: la Prise de la Redoute v. P. Mérimée im Manuel von Plötz. Konversation.
4. *Geschichte*. Allgemeine Geschichte von 476 bis zum Beginn des Revolutionszeitalters (1715).  
Zur Geschichte der Renaissance wurde eine grössere Zahl von Wanderbildern (Photographien) benutzt, welche Werke der Malerei, Skulptur und Architektur von Giotto bis Paolo Veronese darstellen.
5. *Geographie*. Australien. Die Schweiz. Repetition des Pensums der I. Klasse. Kartenzeichnen.
6. *Mathematik*. Textaufgaben zu Gleichungen I. Grades mit 1 und 2 Unbekannten. Ausgewählte Gleichungsaufgaben. Ergänzungen zur Potenzlehre. Harmonische Proportionen. Quadratische Gleichungen mit 1 Unbekannten. Anwendung der Tafeln zum Aufschlagen v. Quadraten u. Quadratwurzeln. Lehre von den Wurzelgrössen. — Parallele Transversale. Ähnlichkeit der Dreiecke und Polygone. Proportionen in Dreiecken und im Kreise. Teilung nach dem goldenen Schnitt und nach harmonischer Proportion. Lehrsätze u. Konstruktion mit algebraischen Entwicklungen. Berechnung regelmässiger Polygone u. des Kreises.
7. *Naturkunde*. *Zoologie*: Der Organismus des Menschen in Verbindung mit den Elementen der Gesundheitslehre. Systematische Zoologie: die Tierkreise in absteigender Reihenfolge mit besonderer Berücksichtigung wichtiger Familien. Übungen im Beschreiben von Tieren. *Chemie*: Schwere Metalle, ihre physikalischen Eigenschaften und ihre Veränderungen beim Erhitzen an der Luft. Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff. Leichte Metalle und ihre Oxyde. Metalloide: Kohlenstoff, Schwefel, Phosphor, Arsen, Antimon, Bor, Silicium. Sulfide. Immer ausgehend vom Experiment.
8. *Freihandzeichnen*. Fortsetzung des perspektivischen F. nach gewerblichen Gegenständen. Anfänge des Ornamentenzeichnens nach plastischen Modellen.
9. *Technisches Zeichnen*. Konstruktionen von Kegelschnitten. Aufnahme u. Zeichnung einfacher Objekte am Seminargebäude.
10. *Musik*. a. Gesang. Fortsetzung der Treff- u. Tonleiter-

übungen im Durgeschlecht. Einführung ins Mollgeschlecht, sowie in den zweistimmigen Gesang. Hinzufügung einer 2. Stimme zu einfachen Motiven, sowie zur Tonleiter. Intona- tions- und Direktionsübungen an zweistimmigen Gesängen. Vocalisen und zweistimmige polyphone Übungen aus Weber I. T. u. Rauber u. Bürli IV. T. Behandlung der unter Kl. I angeführten vier Volkslieder (zweistimmig). Studium mehr- stimmiger Gesänge mit der III. u. V. Kl. zusammen aus den Sammlungen von Weber G. u. Heim; Pestalozzi-Lied von Angerer-Brassel; Abschied Frithjofs von Nordland f. Soli, Chor und Klavierbegleitung von Bruch; Nicolaus Thut, Kan- tate für Chor und Klavier von E. Fröhlich. b. Theorie. Lehre vom Dreiklang und seinen Umkehrungen; der Dominant- septakkord u. seine Auflösung. Übung im Akkord- u. Be- gleitungsspiel. c. Violin. (In 4 Abteil.). I. u. II. T. von Homann-Heim. Einst. Ensemblestücke. Einführung in die III. Lage. d. Klavier. Reiser II. T. Germer I. u. II. T., Sonatinen und Unterhaltungsstücke.

11. *Landwirtschaftslehre*. 1. Obstbau. Bedeutung des Obst- baues. Die Anzucht der Obstbäume. Kern-, Pikier- und Edelschule. Die Veredlungsarten und ihre Ausführung. Pflege der veredelten Bäumchen. Erziehung der Hochstämme. Das Setzen und die Pflege von jüngern und ältern Bäumen. Zwergobstbau. Die verschiedenen Zwergformen. Obsternte, Obstverwertung (Most-, Dörr- und Tafelobst). Feinde und Krankheiten der Obstbäume. Obstsorten. 2. Weinbau. Die Bedeutung des schweiz. Weinbaues. Geog. Verbreitung der Weinrebe. Rebsorten. Rebschulen. Der Rebbeden, seine Düngung und Bearbeitung. Die Anzucht der Reben aus Samen, Stecklingen, Augen und durch Ableger. Das Verjüngen der Reben. Der Rebschnitt. Die Laubarbeiten im Weinberge: Erbrechen, Verzwicken und Abgipfeln. Weinlese und Wein- bereitung, Behandlung der Geschirre: Gelten, Tausen, Stan- den, Fässer, Mühlen und Pressen. Die Gährung. Behandlung des Jungweins: Abzug und Schönen. Weinverbesserung. Krankheiten und Feinde der Weinrebe.
12. *Kalligraphie*. Einübung der Rundschrift. Titel- und Zier- schriften.
13. *Turnen*. a. Stufe III d. eidg Turnschule. c. Schwierigere Frei und Stabübungen. d. Geräteturnen in 3 Schwierigkeits- stufen. e. Turnspiele.

### III. Klasse.

1. *Religionslehre*. Geschichte der christlichen Kirche von Ende des apostolischen Zeitalters bis zu Gregor dem Grossen.

2. *Pädagogik*. Die Hauptlehren der empirischen Psychologie mit besonderer Hervorhebung der für den Volksschullehrer wichtigen Abschnitte und im Anschlusse daran allgemeine Erziehungs- und Unterrichtskunde.
3. *Deutsch*. Einführung in die mittelhochdeutsche Litteratur unter steter Bezugnahme auf die lebendige allemannische Mundart und Hebel einer- und auf Wesen und Form der epischen, lyrischen und didaktischen Poesie anderseits; statarische Lektüre im mhd. Lesebuch: Nibelungen, Otto mit dem Barte, Meier Helmbrecht, Reinhart Fuchs; Walter von der Vogelweide; Freidank. Erzählende Gedichte von Uhland, Chamisso u. a. Deutsche Litteraturgeschichte bis Luther. Zahlreiche Proben. — 1. Aufsätze: a) Über Haus: 1. Meine Lebensgeschichte. 2. Graf Eberhard der Rauschebart. Eine Charakteristik nach Uhland. 1. Vater aller tugende lag an Riedegère töt. 4. „Wer ist ein unbrauchbarer Mann?“. Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann. (Goethe). 5. Die Flexion bei Hebel. 6. Mit Fröge lert me. 7. Walter von der Vogelweide aus seinen Gedichten charakterisiert. b) In der Klasse: 1. Schuster, bleib bei deinem Leisten! 2. Wie studiert man Psychologie? 3. Der Pfarrer von Grünau. (Auf Grund der Privatlektüre von Vossens Luise.) 4. Die Erziehung der Gasse u. s. f. Mehrere Gedichte memoriert.
4. *Französisch*. Grammatik. Lekt. 64—82 des Lehrbuchs von Börner (unregelmässige Verben). Extemporalien. Lektüre: 2. Fragmente des Gil Blas v. Lesage. (Plötz, Manuel S. 268—278. Lettres persanes v. Montesquien. (Briefe No. XLIV, XLVIII, LXXIV im Plötz S. 293—95.) Episode aus Paul et Virginie (Plötz S. 403—408). Conversation. Aufsätze.
5. *Geschichte*. Allgemeine Geschichte von Beginn des Revolutionszeitalters bis auf unsere Tage.
6. *Mathematik*. Ergänzungen zur Potenzlehre. Theorie und Anwendung der Logarithmen. Quadratische Gleichungen mit 1 und mit 2 Unbekannten, mit Textaufgaben. Arithmetische und geometrische Progressionen. Repetitionen aus dem II. Teil der Planimetrie. Berechnungen der Oberflächen und Volumina von Holzmodellen. Theoretische Sätze aus der Stereometrie. Mathematische Entwicklung der Formeln für Oberflächen- und Inhaltsberechnungen. Trigonometr. Berechnung rechtwinkl. Dreiecke.
7. *Naturkunde*. *Chemie*. Fortsetzung der anorganischen Ch. Chloride. Reduktionen. Atom- und Valenzlehre. Stöchiometrische Rechnungen. Hydrate. Die wichtigsten Salze: Partielle Reduktionen. *Physik*: Die allgemeinen Eigen-

schaften der Körper. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Einfache Maschinen. Mineralogie: Grundzüge der Kristallographie: Tesseractes, tetragonales, rhombisches, monoklines und hexagonales System. Physikalische Eigenschaften der Mineralien. Beschreibung der wichtigsten Mineralien.

8. *Landwirtschaftslehre*. Bienenzucht. Nutzen derselben in moralischer und finanzieller Beziehung. Naturgeschichte der Biene. Die einzelnen Bienenwesen: Königin, Arbeiterin, Drohne und ihre Bedeutung für den Bienenstaat. Das Leben im Bienenstocke. Fortpflanzung. Natur- und Kunstschwärme. Bienennahrung. Honig- und Wachsbereitung. Abnorme Zustände im Bienenvolke. Feinde und Krankheiten der Bienen. Bienenrassen. Mobil- und Stabilbau. Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräte. Behandlung der Bienen im Laufe des Jahres. Bodenarten. Entstehung derselben. Thon-, Sand- und Kalkboden und ihre Unterarten. Der Humus. Bodenbearbeitung und -Verbesserung. Be- und Entwässerung. Viehzucht. Fütterung und Pflege der Haustiere. Die schweiz. Rindviehrassen.
9. *Freihandzeichnen*. Fortsetzung des Zeichnens nach dem plastischen Modelle, abwechselnd nach antiken Gefäßformen und ornamentalen Gipsen in Aquarelltechnik. Anfänge des Zeichnens nach Larven und Büsten in ganzer Rundung.
10. *Musik*. 1. Gesang. Musikalische Sprachübungen aus Winters Gesangsschule; zwei- und dreistimmige Tonleiterübungen und zwei- und dreistimmige polyphone Sätze mit und ohne Text aus Müller II T. zum Zwecke der Ausbildung der Stimmregister. Intonations- und Direktionsübungen an dreist. Gesängen. Übung der unter Kl. I bezeichneten 4 Volkslieder, teils 2-, teils 3stimmig. Studium mehrstimmiger Gesänge mit der II. und IV. Kl. zusammen, wie unter Klasse II. 2. Theorie. Die Umkehrungen des Dominantseptakkordes; Nebenseptharmonien. 3. Violin. (In 4 Abteil.). II. und III. Abschnitt aus Homann-Heim. Übung der Vorgerückteren in der VII. Lage. Unterhaltungsstücke und Ensemble-Spiel. (Sechs Schüler aus der II., III. und IV. Kl. bildeten ein Streichquartett, bestehend aus 2 ersten Violinen, 2 zweiten Violinen, einer Bratsche und eines Cello.) 4. Klavier und Orgel. 2. und 3. T. von Germers Klavierschule. Übung im Liederspiel. I. T. der Orgelschule von Herzog.
11. *Turnen*. Gemeinsam mit der II. Klasse.

IV. Klasse.

1. *Religionstheorie*. Im Sommer: Geschichte der christlichen Kirche

von Konstantin bis zur Stiftung des Benediktinorordens, resp. zur Ausbreitung des Christentums in Germanien und Britannien. Im Winter: Die Religionen anderer Kulturvölker: Ägypter, Chinesen, Inder, Perser, Germanen, Griechen — mit Berücksichtigung des ethischen Gehaltes.

2. *Pädagogik*. I. a. Luther, Bugenhagen, Zwingli, Ratke, Comenius, Herzog Ernst der Fromme, A. H. Francke, J. J. Rousseau, Basedow, Salzmann, E. v. Rochow, Overberg, Pestalozzi, Dinter, Jean Paul, Diesterweg, Herbart. Biographien und Lektüre charakteristischer Abschnitte der Hauptschriften. b. Das aarg. Schulgesetz. II. Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer der Volksschule. Besprechung der praktischen Lehrübungen in der Übungsschule.
3. *Deutsch*. a. Deutsche Litteraturkunde von Luther bis Uhland. Luther, Hans Sachs, Fischart, Opitz und die Schlesier, Gottsched und die Schweizer, die Leipziger Dichter; Klopstock, die Göttinger, Wieland, Lessing, Herder, Goethe, Schiller, Hebel, Uhland. Lektüre hervorragender Werke von Klopstock, Lessing, Goethe, Schiller, Hebel und Uhland. b. Repetition der Grammatik. c. 14 Aufsätze: a. Über Haus: 1. Habsburg und Königsfelden. 2. An deiner Sprache rüge Du schärfer nichts als Lüge! Die Wahrheit sei ihr Hort! Verpflanz' auf deine Jugend Die deutsche Treu' und Tugend Zugleich mit deutschem Wort! (Uhland) 3. Graf Appiani. 4. Ein Dutzend Aufsatzthemata aus Goethes Götz von Berlichingen mit Dispositionen. 5. Der Einfluss der Jahreszeiten auf das Gemüt des Menschen. 6. Der Mann ist zum Kampfe geboren. 7. Über den Nutzen von Erinnerungsfeften. b. In der Klasse: 1. Mannigfaltige Kunstzwecke. 2. Von des Lebens Gütern allen Ist der Ruhm das höchste doch; Wenn der Leib in Staub zerfallen, Lebt der grosse Name noch (Schiller). 3. Eindrücke nach der (Privat-) Lektüre von Herders Cid. 4. Der gute Humor des Lehrers. 5. Lehrspruch und Fabel. 6. Poetische und prosaische Naturbetrachtung u. s. f.
4. *Französisch*. *Grammatik*: Börners synt. Anhang. Seite 1—26. (Wortstellung, Syntax des Verbs.) *Extemporalien*. *Lektüre*: Fragmente aus dem Cid von Corneille (Plötz, Manuel S. 2—14.) aus dem Bourgeois Gentilhomme und dem Tartuffe v. Molière. (Plötz S. 107 ff. 84 ff.) La Prise de la Redoute von Prosper Mérimée (Plötz S. 28—31). In den französ. Klassikern von Breitingen wurden übersetzt die Abschnitte über Corneille, Racine, Molière (Mit Auswahl). Freie Aufsätze.
5. *Geschichte*. Schweizergeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart.
6. *Mathematik*. Anwendung der arithmetischen und der geo-

- metrischen Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Die bürgerlichen Rechnungsarten. — Das Nötige aus der Goniometrie. Ebene Trigonometrie. — Repetitionen.
7. *Naturkunde. Chemie.* Partielle Reduktionen. Wasserstoffverbindungen. Beleuchtung und Heizung. Organische Chemie: Fettkörper. Kurze Übersicht der Kohlenwasserstoffe, Alkohole. Äther, Kohlenhydrate und Fette. Im Winter: Übungen im chemischen Laboratorium. *Physik.* Schluss der Wärmelehre. Optik. Magnetismus und Elektrizität. *Physikalische Geographie.* Petrographie. Erläuterung der wichtigsten geologischen Erscheinungen. Wirkungen des Wassers in flüssiger und fester Form. Exkursionen in die Umgebung. *Mathematische Geographie.* Scheinbare Bewegungen der Himmelskörper. Wirkliche Bewegungen der Himmelskörper: Erde, Mond, Planeten. Topographie des Himmels.
  8. *Freihandzeichnen.* Freihandzeichnen. Zeichnen nach physikalischen Apparaten in Aquarell. Fortsetzung des Büstenzeichnens. Im Wintersemester: Skizzierübungen auf der Wandtafel und methodische Anleitung zur Erteilung des Zeichenunterrichtes an der Gemeindeschule.
  9. *Musik.* 1. *Gesang.* Intonations- und Direktionsübungen an vierstimmigen Gesängen. Studium einstimmiger Gesänge mit Klavierbegleitung aus „Unsere Lieder“, mit besonderer Berücksichtigung des Vortrages. Behandlung der gebräuchlichsten Verzierungen im Solo- und Chorgesang. Einübung der unter Kl. I bezeichneten Volkslieder. Studium mehrstimmiger Gesänge mit der II. u. III. Kl., wie unter Kl. II. 2. *Theorie.* Trugkadenz; harmoniefremde Töne. Mittel der Modulation. Analyse leichter Tonsätze. 3. *Violin.* (In 3 Abteil.) II. und III. T. aus Homann-Heim. Tonleiter- und Akkordübungen; Liederspiel. Unterhaltungsstücke von Dancla und Alard. 4. *Orgel.* 2. Teil der Orgelschule von Herzog; Choräle; Vor- und Nachspiele aus Herzog, Voltz und Wyss, Wiesner, Pfister und aus der Sammlung „Cäcilia“ von Schweich. Übungen im Präludieren und in rituellen Begleitungen.
  10. *Turnen.* a. Repetition der Turnschule und spezielle Anleitung zur Erteilung des Schulturnens, verbunden mit gegenseitiger Instruktion. b. Belehrungen aus der Systematik. c. Einführung in die aarg. Turnprogramme und Reglemente. d. Hüpfarten aus dem Mädchenturnen. e. Geräteturnen für Turnspiele.

## V. Die Lehrmittel.

### A. Individuelle Lehrmittel.

1. *Religionslehre.* a) Familienbibel. Auszug aus der heiligen Schrift.

- (3. Aufl.) 2 Fr. b) *Keller J.*, Grundriss einer historischen Einleitung in die Bibel. 2. Aufl. 3 Fr. 40 Cts.
2. *Pädagogik.* a) *Martig E.*, Lehrbuch der Pädagogik. 2. Aufl. 2 Fr. 50 Cts. b) *Martig E.*, Anschauungs-Psychologie. 3. Aufl. 3 Fr. 75 Cts. c) *Ostermann W.*, Pädagogisches Lesebuch für Lehrerseminarien. 7 Fr. 50 Cts. d) Aargauisches Schulgesetz (gratis). e) Lehr- u. Lesebücher für die aarg. Gemeindegemeinschaft. Zus. 6 Fr. 15 Cts.
3. *Deutsch.* a) *Kehr & Kriebitzsch*, Lesebuch für deutsche Lehrerbildungsanstalten. I. u. II. Bd. Zus. 8 Fr. 70 Cts. b) *Lyon O.*, Abriss der deutschen Litteraturgeschichte. 3. Aufl. 2 Fr. 15 Cts. c) *Bachmann A.*, Mittelhochdeutsches Lesebuch. 5 Fr. 20 Cts. d) *Götzinger M. W.*, Deutscher Dichtersaal. 8. Aufl. 6 Fr.
4. *Französisch.* a) *Hunziker J.*, Französisches Elementarbuch, II. Teil. 3 Fr. 60 Cts. b) *Plötz G. u. Kares O.*, Schulgrammatik der französischen Sprache. 4 Fr. c) *Breitinger u. Fuchs*, französisches Lesebuch. 1 Fr. 80 Cts. d) *Platz Ch.*, Manuel de Littérature française. 7 Fr. 70 Cts. e) *Breitinger H.*, Die französischen Klassiker. 5. Aufl. 1 Fr. 80 Cts.
5. *Geschichte.* a) *Müller J. J. und Dändliker K.*, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. 3. Aufl. 4 Fr. 60 Cts. b) *Kiepert H. und Wolf K.*, Historischer Atlas. 4 Fr. 80 Cts. c) *Strickler J.*, Lehrbuch der Schweizergeschichte. 2. Aufl. 6 Fr. 70 Cts.
6. *Geographie.* a) *Egli J. J.*, Neue Erdkunde. 4 Fr. 50 Cts. b) *Jakob U.*, Illustrierte Geographie der Schweiz. 6. Aufl. 70 Cts. c) *Diercke C. und Gäbler E.*, Schulatlas. 22. Aufl. 7 Fr. 50 Cts. d) Reise-Reliefkarte der Schweiz von *R. Leuzinger*. 3 Fr. 50 Cts.
7. *Mathematik.* a) *Reidt F.*, Die Elemente der Mathematik. IV. Teil. Trigonometrie. 1 Fr. 90 Cts. Die übrigen mathematischen Lehrmittel werden vom Lehrer autographiert und schliessen sich genau dem Lehrplan vom 8. März 1893 an.
8. *Naturkunde.* a) *Wünsche O.*, Schulflora. 6. Aufl. 6 Fr. 15 Cts. b) *Behrens J.*, Lehrbuch der allgemeinen Botanik. 5. Aufl. 5 Fr. 60 Cts. c) *Graber V.*, Leitfaden der Zoologie. 2. Aufl. 5 Fr. 35 Cts. d) *Hochstetter Fr. und Bisching*, Leitfaden der Mineralogie und Geologie. 11. Aufl. 3 Fr. 50 Cts. e) *Arendt R.*, Grundzüge der Chemie. 5. Aufl. 3 Fr. 75 Cts. f) *Waeber R.*, Lehrbuch der Physik. 5. Aufl. 5 Fr. g) *Geistbeck M.*, Leitfaden der physikalischen und mathematischen Geographie. 13. Aufl. 2 Fr. 40 Cts.
9. *Musik.* a) *Herzog H.*, Orgelschule. 5. Aufl. 9 Fr. 50 Cts.

- b) *Weber G.*, Gesangbuch für Ergänzungs-, Sing- und Sekundarschulen. 1 Fr. 55 Cts. c) *Weber G.*, Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor. 1 Fr. 45 Cts. d) *Heim J.*, Neue Volksgesänge für den Männerchor und *desselben* Sammlung von Volksgesängen f. d. M., zus. 4 Bändchen. 5 Fr. 60 Cts. e) *Germer H.*, Theoretisch-praktische Elementar-Klavierschule. 6 Fr. 65 Cts. f) *Homann Ch.*, Praktische Violinschule. Neue, umgearbeitete Ausgabe von *E. Heim*. 4 Fr. g) *Rauber Th.* und *Bürli G.*, Gesangschule und Liedersammlung für schweizerische Schulen. 1.—4. Heft. 3 Fr. 40 Cts.
10. *Landwirtschaftslehre.* a) *Tschudi F. v.*, Landwirtschaftliches Lesebuch. 9. Aufl. 3 Fr. 10 Cts. b) *Kraft A.*, Der Gemüsebau im Hausgarten und im freien Felde. 5. Aufl. 2 Fr.
11. *Turnen.* a) Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend. (Gratis von der h. aarg. Erziehungsdirektion.) b) Eidgenöss. Exerzierreglement. (Gratis von der h. aarg. Militärdirektion.) c) *Kohlrausch u. Marten*, Turnspiele. 1 Fr. d) Übungsbeispiele zu den turnerischen Jahresprogrammen (1892 - 1896). (Gratis.)

#### B. Allgemeine Lehrmittel und Sammlungen.

1. *Religionslehre.* a) Landkarte und Erläuterung der biblischen Erdkunde. Von H. Kiepert, Berl. 1890 b) Volksschul-Wandkarte von Palästina. Von H. Kiepert. c) Wandkarte von Palästina. Von F. Handtke.
2. *Geographie.* I. *Wandkarten.* 1) *Zieglers* Schweizerkarten. 1) politisch. 2) oro-hydrographisch. 2) *Leuzingers* Karte des Aargau. 3) *Kautz'* Karte des Kant. Bern. 4) *Gersters* Karte des Kant. Luzern. 5) *Wursters* Karte des Kant. Zürich. 6) *Dufours* topogr. Karte der Schweiz. 1 : 100,000; 1853—63. 7) *44 Blätter* des topogr. Atlas der Schweiz. 1 : 25,000. 8) Karte der Gotthardbahn. 9) Karte des Vierwaldstättersees. 10) *Gersters* geogr. Anschauungslehre (Karte). 11) *Kiepert*: polit. Wandkarte Europas, 12) von Frankreich, 13) Italien, 14) Russland, 15) der Balkanhalbinsel, 16) von Portugal und Spanien, 17) Afrika, 18) Nordamerika (1. oro-hydr.; 2. polit.), 19) Südamerika (1. oro-hydr.; 2. polit.), 20) Asien. 21) *Wagner*: Wandkarte von Deutschland. 22) *Wurster*: Wandkarte der Alpenländer. 23) *Magnerat*: Europa: carte murale. 24) *Sydow*: Afrika (oro-hydrogr.). 25) *Sydow*: Nordamerika (oro-hydr.). 26) *Sydow*: Südamerika (oro-hydr.). 27) *v. d. Haardt*: Australien. 28) *Bosshardt*: Vereinigte Staaten. 29) *Kiepert*: Alt-Italien. 30) *Kiepert*: Alt-Griechenland. II. *Globen.* 2 Stück. III. *Relief*: *Spühler*,

Umgebung von Wettingen. IV. Mehrere *Panoramen*. V. *Geogr. Charakterbilder*. 1) Chromolithograph. Wandtafeln von *Lehmann*. 21 Stück. 2) *Hölzels* geogr. Charakterb. 30 Stück. 3) Eine grosse Anzahl von Photochromen (Schweizer-Ansichten). 4) Photographien, besonders aus Italien. 5) Viele Stereoskopbilder. VI. Verschiedenerlei *Landesprodukte*, zumal tropische. VII. *Geographische Werke* (in der Seminarbibliothek).

### 3. Naturkunde.

#### 1. Chemie.

1. Kapelle, zweithürig, im Laboratorium.
2. Gasometer.
3. Spirituslampen (20 Stück).
4. Eiserne Stative mit Ringen und Retortenhalter (2).
5. Hölzerne Retortenhalter (2).
6. Röhrenhalter und Kolbenträger (3).
7. Pyrettenstative und Filtriergestelle (5).
8. Reagenzglasergestelle (5).
9. Eiserne und thönerne Glühöfen.
10. Eiserne Dreifüsse (4).
11. Pneumatische Wanne von Blech und von Glas (2).
12. Quecksilberwage mit Röhrenträger.
13. Kippscher Apparat.
14. Bechergläser (24).
15. Kolben, mit oder ohne seitliche Tuben (15).
16. Zylindergläser mit Fuss (50).
17. Mischcylinder.
18. Trichter- und Trichterröhren von Glas (25).
19. Glasglocken versch. Grösse (6).
20. Fussgläser mit Ausguss (10).
21. Retorten (30).
22. Vorlagen (10).
23. Woolfsche Flaschen (12).
24. Abdampfschalen (28).
25. Porzellantrichter; -teller und -spaten (10).
26. Reibschalen (6).
27. Schmelztiegel (14).
28. Liebig'scher Kaliapparat (2).
29. Saug- und Stechheber.
30. Reagenzylinder (100).
31. Schläuche.

32. Korkbohrer, Korkzieher und Korkpresse.
33. Eiserne Pfannen und Schalen (10).
34. Kupfernes Wasserbad mit Ringen.
35. Greifzangen für Schmelzriegel und Reagierzylinder.
36. Eiserner Trockenapparat.
37. Lötrohre.
38. Messinghahnen für Gasexperimente.
39. Glasröhren.
40. Apparat zur Kondensation der schwefligen Säure.
41. Stahl- und Messingspincetten (4).
42. Schutzbrille für Gasexperimente.
43. Platinblech und -draht.
44. Löffel von Glas und Horn..
45. Kristallisierschalen (6).
46. Hornspatel (4).
47. Eisenmörser von Guss.
48. Waschflaschen.
49. Trockenturm.
50. Filtrierpapier.
51. Verbrennungsröhren (12).
52. Meterröhre von Glas.
53. Pyknometer (2).
54. LötKolben (2).
55. Reagenzienflaschen mit eingeschl. Namen (50).
56. Reagenzienfläschchen (60).
57. Grössere Flaschen für Flüssigkeiten (25).
58. Reagenzienflaschen für trock. Substanzen (150).
59. Reagenzienfläschchen für flüss. Substanzen (160).
60. Kochfläschchen (40).
61. Erlenmeyer (4).
62. Gasbrenner von Bunsen, Leuchtbrenner und Gebläsebrenner (10).
63. Gaseinrichtung für Laboratorium und Lehrzimmer.
64. Drahtdreiecke, Drahtnetze, Asbest, Pflöfen etc. etc.

## 2. Physik.

### a. Mechanik.

1. Verschiedene Wagen mit Gewichtsatz.
2. Hydrostische Wage.
3. Modell eines Hebels mit Gewichten.
4. Modell einer schiefen Ebene.
5. Modell eines Rades a. d. Welle.
6. Modell einer Dezimalwage.
7. Modell eines Flaschenzuges, Differentialflaschenzug.
8. Eiserne Stangen mit Rollen für das Kräfteparallelogramm.

9. Adhäsionsplatten von Glas.
10. Gefäßbarometer und Aneroidbarometer.
11. Apparate zur Prüfung des Mariotteschen Gesetzes.
12. Luftpumpen mit stehendem und schieferem Zylinder und Nebenapparate dazu.
13. Ventilmodelle.
14. Saug- und Druckpumpenmodelle.
15. Pendel im Verhältnis von 1 : 4 : 9.
16. Apparat zur Demonstration des Stosses.
17. Marmorplatte mit Elfenbein- und Holzkugeln.
18. Berganlaufender Doppelkegel,
19. Heronsbrunnen.
20. Kommunizierende Röhren.
21. Diffusionsapparat für Flüssigkeiten.
22. Gestell mit Kapillarröhren.
23. Nicholsonsche Senkwage.
24. Verschiedene Aräometer.
25. Kartesianische Taucher.
26. Zentrifugalmaschine mit Nebenapparaten.
27. Segnersches Wasserrad.
28. Döbereinersche Zündmaschine.
29. Archimedische Schraube.
30. Chinesische Treppenläufer.
31. Fallmaschine von Atwood.
32. Wanduhr mit Schlagwerk.

*b. Akustik.*

1. Zungenpfeife.
2. Monochord.
3. Schraubenzwinge und Platten zu den Klangfiguren.
4. Violinbogen.
5. Stimmgabeln mit Resonanzkasten.
6. Wellenapparat mit zwei Wellensystemen.
7. Wellenapparat von Hess.
8. Lochsirene.

*c. Kalorik.*

1. Thermometrograph nach Réaumur.
2. Thermometrograph nach Six.
3. Thermometerröhren.
4. Verschiedene Thermometer.
5. Wandthermometer zur Demonstration.
6. Haarhygrometer.
7. Psychrometer.
8. Hohlspiegel für Reflexion der Wärmestrahlen.

9. Dampfmaschine.
10. Pneumatisches Feuerzeug.

*d. Optik.*

1. Winkelspiegel.
2. Reflexionsspiegel.
3. Apparat zum Nachweisen des Brechungsgesetzes.
4. Konvex- und Konkavspiegel in Holzfassung.
5. Linsengläser.
6. Fernröhrensysteme.
7. Optische Bank.
8. Verschiedene Prismen.
9. Lupe.
10. Lupe, aplanatisch von Zeitz.
11. Doppelspathkrystalle, geschliffen.
12. Camera obscura.
13. Camera lucida.
14. Stereoskop, gewöhnl. Art.
15. Stereoskop nach Wheatstone.
16. Terrestrisches Fernrohr.
17. Verschiedene Mikroskope.
18. Zylinder- und Kegelspiel.
19. Pinakoskop von Ganz, mit Bildern.

*e. Magnetismus.*

1. Natürlicher Magnet in Eisenfassung.
2. Zusammengesetzter Hufeisenmagnet.
3. Magnetisches Magazin.
4. Deklinationsnadeln.
5. Inklinationsnadel.
6. Telegraphenbussole.
7. Feldbussole mit Fallpendel.

*f. Elektrizität.*

1. Apparate für elektrische Abstossungserscheinungen.
2. Apparat für elektrische Verteilung.
3. Elektroskop.
4. Elektrophor.
5. Elektrisiermaschine.
6. Influenzmaschine von Holtz.
7. Elektrische Glockenspiele.
8. Elektrische Pistole.
9. Isolierstühle.
10. Leydener Flaschen
11. Entlader.

12. Franklinsche Tafeln.
13. Modell zur Erklärung des Blitzschlags.
14. Konduktor.
15. Kondensator.
16. Voltasche Säule.
17. Verschiedene konstante Elemente.
18. Wasserzersetzungsapparat mit Platinelektroden, Hoffmannscher Apparat.
19. Morsesches Telegraphenapparat mit Schlüssel.
20. Telephon, Doppelstation mit Leitung.
21. Ampèremeter von Hopfer.
22. Widerstandsmesser von Hopfer.
23. Kohlenspitzen mit Messinggriffen.
24. Induktionsapparat für medizinische Zwecke.
25. Induktor von Ruhmkorff.
26. Elektromagnet mit rotierenden Magneten.
27. Elektromagnete mit Gestell.
28. Induktionsspulen.
29. Accumulator nach Planté.
30. Tangentenbussole.
31. Ampèresches Gestell mit Nebenapparaten.
32. Geisslersche Röhren.
33. Differentialgalvanometer.
34. Galvanoplastischer Apparat.
35. Elektrodynamische Maschine.

### *III. Botanik.*

1. Etui mit Instrumenten zum Mikroskopieren.
2. Sammlung mikroskopischer Präparate (botanische und zoologische), 250 Stück.
3. Sammlung von Holzquerschnitten von Nördlinger.
4. „ „ Holzarten.
5. „ „ Pflanzengespinsten.
6. „ „ Früchten.
7. „ „ Kryptogamen von Wagner.
8. „ „ Pilzmodellen von Arnoldi.
9. Herbarium in 45 Faszikeln.
10. Gräser Sammlung der Schweiz.
11. Kollektion von Harzsorten.
12. Sammlung von pflanzlichen Produkten.
13. Rasiermesser.

### *IV. Zoologie.*

1. Säugetiere, ausgestopft, 66 Stück.

2. Vögel, gestopft, 248 Stück.
3. Fische, gestopft, 10 Spec.
4. Reptilien und Amphibien, gestopft, 7 Spec.
5. Fische in Spiritus, 30 Spec.
6. Reptilien in Spiritus, 15 Spec.
7. Insektensammlung.
8. Div. Krebse, trocken präpariert.
9. Konchyliensammlung, ca. 300 Spec.
10. Stachelhäuter, ca. 15 Spec.
11. Korallen, ca. 25 Spec.
12. Schwämme. 8 Spec.
13. Spirituspräparate aus den niedern Tierkreisen, ca. 80 Spec.
14. Entwicklungsgeschichtliche Präparate.
15. Skelettsammlung, umfassend 13 Säugetiere, 3 Vögel, 2 Fische,  
1 Amphibium, 3 Reptilien.
16. Diverse zoolog. Produkte (Eier, Nester, Cocons, Rinde etc.).

#### V. *Anthropologie.*

1. Menschliche Skelette.
2. Einzelne Schädel und andere Teile des Knochengerüsts.
3. Rassenschädel von Gips.
4. Arm, präpariert, Nerven- und Muskelverlauf.
5. Armmodell, Muskulatur.
6. Beinmodell, Muskulatur.
7. Kopfmodell, senkrechter Schnitt.
8. Kopfmodell, Schädel abgedeckt.
9. Auge, zerlegbar.
10. Ohr, „
11. Lungen, „
12. Herz, „
13. Herz, natürlich, präpariert.
14. Kehlkopfmodell.
15. Zungen- und Schlundkopfmodell.
16. Hautmodell.
17. Ohrknöchelchen.
18. Torso, zerlegbar.

#### VI. *Mineralogie.*

1. Kristallmodelle von Holz, Glas und Pappe.
2. Kristallmodelle von Löwensohn mit sichtbaren Axen.
3. Härteskala.
4. Mineraliensammlung, ca. 900 Stück.
5. Gesteinsartensammlung, ca. 800 Stück.
6. Grosse Gruppe von Bergkrystallen.

*VII. Paläontologie.*

1. Petrefaktensammlung, ca. 900 Spec.
2. Pentakrinit aus dem Lias.
3. Fossile Fische aus den eozänen Schieferen von Elm.

*VIII. Mathematische Geographie.*

1. Erdglobus mit Horizont, Meridian und Kompass.
2. Himmelsglobus.
3. Tellurium von Egloff.
4. Tellurium mit Lunarium.
5. Mondbahnzirkel.
6. Rotationsapparat.

*IX. Atlasse und Karten.*

1. Physikalische Wandtafeln von Bopp.
2. Physikalische Tafeln für Wärmelehre von Bopp.
3. Atlas des Naturreichs von Wettstein.
4. Wandatlas des Naturreichs von Ruprecht.
5. Botanische Wandtafeln von Ahles.
6. Blütendiagramme von Egloff.
7. Uebersichtskarte der Kulturgewächse.
8. Landwirtschaftl. nützliche und schädliche Tiere.
9. Geologische Wandtafeln von Fraas.
10. Idealprofil der Erdrinde.
11. Physikalische Karte der Erde von Berghaus.
12. Himmelskarte von Möllinger.
13. Zonenkarte.
14. Nivellementkarte des Aargaus von Michaelis.
15. Karte des Kantons Aargau von Leuzinger.
16. Karte der Schweiz von Ziegler.
17. Geologische Karte der Umgebung von Brugg, von Möscli.
18. Blatt III des Dufour-Atlas, geologisch koloriert, Wandkarte.
19. Blatt III und VIII des Dufour-Atlas, geologisch koloriert.
20. Typen der Menschenrassen.
21. Nährstoffe der Nahrungsmittel.
22. Generalstabskarte der Schweiz.
23. Anatomischer Handatlas von Dr. Bock.
24. Dodel-Pot, Tabellenwerk über *Iris sibirica*.

*4. Mathematik.*

Für den theoretischen Unterricht: Für jede Klasse 1 Lineal, 1 Zirkel, 1 Winkel, 1 Transporteur zum Gebrauch an der Wandtafel,

- Eine Sammlung von Holzmodellen zur Stereometrie,  
Eine Sammlung von Brüsseler Drahtmodellen mit Stativ, z.  
Stereometrie,  
2 Glasmodelle zur Lehre v. d. Dreikanten,  
1 Pantograph, ein Noniusmodell (1,5 m lang),  
1 Rechenschieber,  
1 Modell zum Rechenschieber (1,5 m lang),  
2 Meterstäbe,  
Stiften und Knöpfe zur Erklärung d. Zahlensysteme.
- Für die praktische Geometrie: 1 Messtisch mit Stativ,  
1 Repetitionstheodolit m. 2 Kreisen, 2 Libellen u. 3 Nonien,  
samt Stativ,  
1 Nivellier-Instrument m. Stativ, samt Latte,  
1 Winkelspiegel m. Spiegelkreuz,  
2 Kreuzscheiben m. Stöcken,  
1 Skizziertisch,  
20 Pfähle zum Auspflocken,  
10 Signalstangen,  
2 Messbänder (20 m und 15 m),  
4 Messlatten (3 m und 4 m),  
20 Kettennägel,  
9 Blatt des Top. Atlas („Siegfried-Atlas“) (Wettingen und  
Umgeb.),  
1 Situationsplan des Seminar-Areals.
- Für den Unterricht im Technischen Zeichnen: 1 Reissbrett, mit  
Schiene, Transporteur, 2 Zirkeln u. 1 Winkel,  
Kurvenlineale,  
Eiserne Modelle (Schrauben, Riegel, Bänder, Schlösser),  
Eine Sammlung Holzmodelle (Gesimse, Säulenfüsse, einfache  
Kapitäle) von Zergiebel, Berlin,  
Delabar, Anleitg. z. Linearzeichnen,  
Kronauer, Anleitg. z. technischen Zeichnen,  
Schlebach, Übungsblätter zum Planzeichnen,  
Hesky, Einfache Objekte a. d. Bau- u. Maschinenfach,  
Benteli, Lehrgang z. techn. Zeichnen,  
Lachner, Lehrhefte f. d. Einzelunterricht,  
Pape, Vorlagen zum Lavieren.

### 5. Schreibunterricht.

1. Hübscher, Praktischer Lehrgang für den Schreibunterricht.
2. „ Übungsblätter für den Taktanschreibunterricht.
3. „ Methodisch geordnete Schreibübungen. 15 Ex

4. Widolles *Traité d'écritures*.
5. Eine Kollektion Vorlagen für Rundschrift.
6. Wursters Alphabete verschiedener Schriftarten.

#### 6. Musikinstrumente.

1. Eine Studienorgel mit 10 Registern.
2. Ein neueres Piano von Burger u. Jakoby v. Biel.
3. Zwei ältere Pianinos von ebendenselben. }      Übungs-
4. Ein älteres Tafelklavier.                    }      instrumente.
5. Ein alter Flügel.
6. 2 Übungsharmoniums (kleine).
7. 1 Übungsharmonium mit 7 Registern in der Kirche.
8. 1 Contre-Bass ( $\frac{1}{2}$  Format).
9. 1 Cello.
10. 1 Bratsche.
11. 1 Klarinette (B).

Die musikalische *Bibliothek* besteht aus 215 Einzelwerken (Violin-Duos, -Trios, -Quartette, Vortragsstücke für Violin u. Klavier und für Violin und Orgel, Klavier- und Orgelstücke, Männerchöre mit und ohne Begleitung.)

#### 7. Turngeräte.

Recke: 7 (4 in der Turnhalle, 3 auf d. Turnplatz), Barren: 4 (2 in der Turnhalle, 2 auf dem Turnplatz), Böcke: 2, Pferde: 2, englisches Reck: 1, Reckstangen: 7, Stembalken: 1, Springel: 2, Sprungbretter: 8, Springseile: 2, Klettergerüste: 1, Taue: 4, Pyramidenleitern: 4, Giessfass: 1, Steigleitern: 1, Kokosmatten: 9, Messlatten: 1, Keulen: 55, Eisenstäbe: 68, Einhänder: 1, Wurfsteine: 1, Zweihänder: 1, Lange Taue: 1, Springstäbe: 4, Schwinghosen: 2, Hanteln: 40, Sturmbretter: 2, Tische: 1, Thermometer: 1.

#### 8. Zeichenunterricht.

##### A. Vorlagenwerke.

*Schmidt*, Wandtabellen; *Herdtle*, Tabellenwerk für den Unterricht im Freihandzeichnen; *Kolb*, Schule des Musterzeichnens; *Kolb u. Högg*, Vorbilder für das Ornamentzeichnen; *Jakobsthal*, Grammatik der Ornamente; *Häuselmann*, das farbige Ornament; *Behrens*, Flachornamente, 3 Abteilungen; *Mell*, Italienische Ornament-Initialen, Renaissance; *Herdtle*, Elementar-Ornamente; eine Sammlung älterer Vorlagen: Köpfe, Tiere u. Landschaften; *Moser*, Ornamente; *Kolb*, 25 Tafeln; *Huttenlocher*, Zeitungsvorlagen.

### B. Modelle.

*Huber*, Gefässformen (in Holz); *Huttenlocher u. Sautermeister*, Ornamentmodelle (in Gips); *Gewerbemuseum München*, Ornamentmodelle (in Gips), 2 Sammlungen; *Chorstühle der Klosterkirche Wettingen*, Ornamentmodelle (in Gips); *Centralstelle f. Handel u. Gewerbe in Stuttgart*, Ornamentmodelle (in Gips); Büstenlarven u. Statuetten (in Gips); *Näff u. Zschokke*, Modelle für perspektivisches Freihandzeichnen (in Holz); *dieselben*, Perspektivischer Versuchsapparat; *dieselben*, Gusseiserne Ständer mit Klemmstange u. Drahtpolygonen; *Mäder*, Geometrische Modelle (in Pappe); Gipsmodelle der *italienischen Renaissance*; *Courvoisier*, Kartenreliefs; *Ecole des Arts industriels à Genève*, Gipsmodelle.

### C. Mobilien.

Schülerstaffeleien (8), Schulstaffelei (1), Blindrahmen mit Ständern (22), Schülertafeln in Holz (30), Schultafeln (2), Zeichentische (35), Stabellen (33), Kasten für Modelle (2), Ständer (1).

## VI. Die Übungsschule (Hunziker).

1. Die *Übungsschule* unterrichtete während des abgelaufenen Schuljahres in 8 Klassen 63 Schüler und Schülerinnen. Der Schulbesuch war ein regelmässiger. Absenzen sind 205 zu verzeichnen; die meisten derselben wurden durch Krankheit verursacht.

Die Jugendbibliothek erhielt einen Zuwachs von 15 Büchern. Sie umfasst gegenwärtig 378 Bände und wird fleissig benutzt. In die Lehrmittelsammlung wurden aufgenommen: 1. Bilder-Atlas des Pflanzenreichs von Dr. Moritz Willkomm. 2. Verschiedene für den Anschauungsunterricht bestimmte Sammelbilder.

Am 20. August unternahmen die 4 obern Klassen der Übungsschule einen Ausflug auf den Homberg bei Beinwyl, während die untere Abteilung am 19. September einen benachbarten Höhenpunkt besuchte. An die Anslagen dieser beiden Reischen gab das Seminar einen Beitrag von Fr. 40.

Die IV. Seminarklasse besuchte die Übungsschule wöchentlich je 9 Stunden an 3 Halbtagen. Die Übungen im praktischen Schulhalten begannen mit der Unterschule, gingen dann über auf die Oberschule und schlossen am Ende des Jahres mit der Leitung der achtklassigen Gesamtschule.

Im Laufe des Winters wurden einige Schulen der benachbarten Gemeinden besucht.

2. Die *obligatorische Bürgerschule*, welche die Jahrgänge 1877, 1878 und 1879 umfasste, begann am 13. November 1895 und zählte in zwei Abteilungen zu Anfang des Kurses 17, am Schluss desselben 15 Schüler, der Schulbesuch war ein regelmässiger; die Schüler, die früher teils die Übungsschule des Seminars, teils die Gemeindeschulen in Wettingen und Neuenhof besucht hatten, leisteten sowohl im Fleiss als im Fortschritt Erfreuliches; das Betragen gab zu keinen Klagen Veranlassung. Der Unterricht, der an einem halben Tage in vier aufeinanderfolgenden Stunden stattfand, wurde von den Zöglingen der vierten Seminarklasse fleissig besucht.

Als Lehrmittel befanden sich in den Händen der Schüler:

- a. Übungsstoff für Fortbildungsschulen.
- b. Aufgaben im schriftlichen Rechnen.

Beide verfasst von Franz Nager, Rektor in Altdorf.

\* \* \*

Wenn das Lehrerseminar eine Pflanzstätte der Lehrerbildung sein soll, so darf eine mit der Anstalt organisch verbundene Übungsschule nicht fehlen; sie soll für den angehenden Lehrer das Arbeitsfeld sein, wo er die Kunst des Erziehens und Unterrichtens erlernen kann, ebenso soll sie einen integrierenden Bestandteil des Seminars bilden und nicht durch irgendwelche kontraktliche Verpflichtungen in ein Abhängigkeitsverhältnis zu einer Gemeinde oder einer der Anstalt gänzlich fremden Behörde gebracht werden.

Diese Erwägungen hatten zur Folge, dass im Jahre 1847, als das aargauische Lehrerseminar von Lenzburg nach dem ehemaligen Kloster Wettingen verlegt wurde, die Errichtung einer eigenen Übungsschule sich als dringend notwendig zeigte. Dieselbe wurde in den Räumlichkeiten der Anstalt untergebracht, unter die Aufsicht des Direktors und der Aufsichtskommission gestellt und rekrutierte sich aus der um das Seminar wohnenden Bevölkerung.

Der Lehrplan, der ein Jahr früher vom Kantonsschulrate (jetzt Erziehungsrat) für das Lehrerseminar erlassen wurde, und nach welchem sich der gesamte Unterricht der Anstalt zu richten hatte, bestimmte im besondern für die Übungsschule betreff Organisation und Zweck folgendes:

„Wenn den Zöglingen die theoretische Anleitung zum Unterrichten bei der Behandlung jedes einzelnen Faches gezeigt, dann zusammenhängend und alle Fächer umfassend in der Pädagogik vortragen, und ihnen endlich durch den Unterricht in der Katechisation das eigentliche Mittel des Unterrichtens, der elementare Lehrvortrag, an die Hand gegeben wird, so soll sich nun die An-

leitung zum Schulhalten lediglich noch mit der praktischen Übung der Zöglinge im Unterrichten, und mit deren wirklichen Einführung in die Organisation, Disziplin und gesetzliche Verwaltung der Schule selbst befassen.

Zu diesem Zweck besteht am Seminar aus schulpflichtigen Kindern des Hauses und der Umgebung eine eigene Musterschule, welche als Gesamtschule alle Klassen und Fächer einer Gemeindeschule in sich vereinigt.

Dieselbe wird durch *die Lehrer* des Seminars besorgt, von denen sie einer mit den meisten Fächern des Unterrichts leitet, während die andern als besondere Fachlehrer an derselben nur in denjenigen Fächern der Gemeindeschule unterrichten, die sie am Seminar erteilen.

Die Musterschule soll den gesetzlichen Erfordernissen einer wohleingerichteten Gemeindeschule entsprechen und sodann der die Zöglinge zum Schulhalten in derselben anleitende Musterlehrer in der Methode, der Auswahl, dem Umfang des Unterrichts, sowie auch nicht minder in der organischen Einrichtung, Führung der Disziplin und Verwaltung der Schule überhaupt als ein möglichst vollkommenes Vorbild eines Gemeindeschullehrers dastehen.

Die Benutzung der Musterschule zur Anleitung im Schulhalten wird zwar immer von den Verhältnissen der Schule zunächst bedingt sein. Indessen soll sie nicht bloss dazu dienen, dass die Zöglinge in ihr unterrichten können, sondern sie soll unter Umständen auch in die Seminar-klasse des dritten Jahres oder in die Wiederholungskurse Kinder abgeben, mit welchen das methodische Verfahren in irgend einem Fache vor der ganzen Seminar-klasse aufgeführt und gezeigt würde.

Die Anleitung zum Schulhalten beginnt erst mit dem dritten Jahre des Kandidatenkurses, bei Wiederholungskursen aber gleich mit deren Anfang.

Es nehmen an derselben täglich drei bis vier Zöglinge teil und zwar in folgender Weise:

Im ersten Halbjahr wohnen die Zöglinge der Musterschule anfänglich bloss zur Beobachtung des Unterrichts bei, hernach nimmt sie der Musterlehrer auch zur Aushilfe im Durchsehen, Korrigieren, Nachsehen, Nachhelfen u. dgl. in Anspruch.

Im zweiten Halbjahr haben die Zöglinge anfänglich eine ganze Klasse und zwar jeder eine besondere, bei der untersten anfänglich, zu unterrichten und zu führen, unter steter Weisung und nachheriger Beurteilung und Belehrung des Musterlehrers.

Später sollen die Zöglinge unter derselben Leitung abwechselnd auch die ganze Schule führen.

Diese Bestimmungen gingen dann unverändert in den Lehrplan vom Jahr 1854 über und behielten über 15 Jahre Gültigkeit.

Es kann hier wohl nicht der Ort sein, darüber zu urteilen, ob die soeben genannte Organisation der Übungsschule dem besondern Zwecke derselben durchweg entsprach; die Vielköpfigkeit des Lehrpersonals, der stete Wechsel desselben mussten auf einen einheitlichen, methodischen Unterricht, auf Disziplin und Ordnung hemmend einwirken; die Schule erhielt dadurch überhaupt ein eigen tümliches Gepräge.

Der vorgenannte Lehrplan vom Jahre 1846, revidiert im Jahre 1854, stellte für den Unterricht am Seminar in den einzelnen Fächern ziemlich bescheidene Forderungen auf. Die zukünftigen Lehrer sollten mit demjenigen Wissen und Können ausgerüstet werden, was sie später selber zu lehren hatten. Die geringen Kenntnisse, welche die Zöglinge von Hause aus mitbrachten, verlangten eine ganz elementare Unterrichtsweise, eine sorgfältige Auswahl des Stoffes und eine individuelle Behandlung. Die Zeitverhältnisse wirkten dann aber auch auf das Seminar umgestaltend, die Lehrziele in den einzelnen Unterrichtsfächern wurden höher gestellt, die Stunden vermehrt und zwar derart, dass es kaum mehr möglich war, dass die Seminarlehrer noch ferner an der Führung der Übungsschule sich beteiligen konnten. Infolge dessen bestimmte das Schulgesetz vom Jahr 1865, es sei für die Übungsschule am Seminar ein eigener Lehrer anzustellen, der den gesamten Unterricht nebst den praktischen Lehrübungen der Seminarzöglinge zu leiten habe. Als Rest der früheren Thätigkeit der Seminarlehrer an der Übungsschule blieb im Lehrplan der Anstalt die Bestimmung stehen, es müsse jeder von ihnen der vierten Seminarklasse noch spezielle methodische Anleitung zur Behandlung seines Faches in der Volksschule geben. Diese Bestimmung finden wir auch noch im Seminarlehrplan vom Jahr 1881, sie wurde aber später mit Ausnahme von Zeichnen und Turnen fallen gelassen.

Durch die Erweiterung des wissenschaftlichen Unterrichts am Seminar und durch das Hinzufügen eines vierten Jahreskurses wurde nach einer Seite hin ein grosser Fortschritt erzielt; das Seminar konnte jetzt seinen Zöglingen eine allgemeine Bildung vermitteln, die nach Umfang und Tiefe die Grenzen des Volksschulunterrichtes weit überschritt, aber man vergass dabei allzusehr die praktische Ausbildung. Der Lehrplan betonte zu wenig, dass nebst dem theoretischen Unterricht eine gründliche praktische Schulung, eine Einföhrung in den Schuldienst, nötig sei, und dass namentlich in der Pädagogik Theorie und Praxis Hand in Hand gehen müssen. Zur Meisterschaft in der Praxis des Schulhaltens wird das Seminar seine Zöglinge auch bei der besten Einrichtung nicht bringen kön-

nen, allein einige Sicherheit hierin muss es ihnen geben, damit sie nicht später auf Kosten der ihnen anvertrauten Kinder experimentieren.

Vom Jahr 1866 an, in welchem die Übungsschule einen eigenen Lehrer erhielt, bis zum Jahr 1881 besuchte die vierte Seminar-klasse nach den bezüglichlichen Bestimmungen des Lehrplanes die Schule wöchentlich einmal je drei Stunden. Diese Zeit war total unzureichend; bei einer durchschnittlichen Stärke der Seminarklassen von 20 Schülern fand nun ein Lehramtskandidat während des ganzen Schuljahres vielleicht fünf Mal Gelegenheit, in der eigens für die praktischen Übungen errichteten Schule je eine Stunde unterrichten zu können.

Der im Jahr 1881 revidierte Seminarlehrplan brachte insofern eine Neuerung, als nun auch der dritten Seminarklasse eine Stunde wöchentlich für den Besuch der Übungsschule eingeräumt wurde, sie sollte dem Unterricht des Lehrers beiwohnen und Lehrgang und Methode sich merken. Für die vierte Seminarklasse blieben auch in diesem Lehrplan nur 3 Stunden zur Verfügung; doch konnten diese besser verwendet werden, weil durch den einmaligen wöchentlichen Besuch der Übungsschule während des dritten Jahres eine gewisse Vorbereitung möglich war.

Der gegenwärtige seit dem Jahre 1893 in Kraft stehende Lehrplan des Seminars hat durch Vermehrung der Stundenzahl für die praktische Thätigkeit der Übungsschule diejenige Bedeutung gegeben, die ihr im Organismus einer guteingerichteten Lehrerbildungsanstalt der heutigen Zeit gebührt. Die bezüglichlichen Bestimmungen lauten:

„Die Zöglinge der vierten Klasse haben während des ganzen Jahres zuerst in den untern, dann in den obern Klassen der Übungsschule Lehrübungen vorzunehmen. Hiezu sind wöchentlich 9 Stunden an 3 Halbtagen zu verwenden. Während des Jahres sollen einige Schulen der Umgebung besucht und deren Gang und Stand einlässlich besprochen werden.“

Durch diese Vermehrung der praktischen Lehrübungen kann nun Theorie und Praxis in bessern Einklang gebracht werden, die Kontinuität der pädagogischen Versuche gegenüber dem früher mehr einzelnen Auftreten derselben bietet die Möglichkeit, Erfahrungen zu machen und ein Verständnis der Erscheinungen in ihrem ursächlichen Zusammenhang zu erlangen. Die Verarbeitung der pädagogischen Ergebnisse und ihre Einordnung in die Methodik fällt in den Bereich der zwei Methodikstunden, welche der Lehrplan der vierten Seminarklasse einräumt, und die vom Lehrer der Übungsschule erteilt werden. Die dadurch ermöglichte Wechselbeziehung zwischen Übung und Lehre schützt nach der einen wie nach der andern

Seite hin vor Ausartung und lässt weder Mechanismus noch blosse Theorie aufkommen; sie kann zu einer denkenden Unterrichtspraxis und damit zur Bildung führen, wofern der Satz richtig ist, dass die Bildung die Einheit von Wissen und Können bedeutet.

### Allgemeine Lehrmittel der Übungsschule.

#### *a. Religion.*

1. Bilder-Bibel, von Julius Schnorr von Karolsfeld. Ausgabe in 150 Blättern.
2. Karte von Palästina.

#### *b. Anschauungs- und Sprachunterricht.*

1. Schweizerisches Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. 10 Tafeln.
2. Bilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht, von Fr. Strübing, 8 Tafeln.
3. Staubs Bilderwerk. 4 Hefte.
4. Tabellen für den Leseunterricht.
5. Veranschaulichung der Zeiteinteilung. 2 Tafeln. Ein Lehrmittel zum Anschauungsunterricht in Elementarschulen, von H. Söderstade.

Als Lehrmittel für den Sprachunterricht und zugleich als Leitfaden für die Realien befinden sich in den Händen der Schüler der 1. bis 8. Klasse:

H. R. Rüeegg's Sprach- und Lehrbücher für die schweiz. Volksschulen unter dem besondern Titel: Lehr- und Lesebuch für die aargauischen Gemeindeschulen. Bearbeitet von Fr. Hunziker, Seminarlehrer und J. Keller, Seminardirektor.

#### *c. Rechnen und Geometrie.*

1. 1 Schieberzählrahmen.
2. 1 Würfelzählrahmen.
3. Zählrahmen (1) von Mösclin, Lehrer in Basel.
4. Münzzählrahmen (1) f. schweiz. Schulen, von A. Furrer, Bern.
5. Bruchlehre im Anschauungsunterricht. Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 8 Blätter.
6. Wandtabellen für den elementaren Rechnungsunterricht, von C. L. Schrader, Hannover. 8 Blätter.
7. Tabelle der offiziellen Abkürzungen des Metermasses.
8. Eine Sammlung geometrischer Körper.
9. Drei Reisszeuge für das geometrische Zeichnen nebst einer Anzahl Winkel und Massstäbe für die Schüler.

Für den Rechnungs- und Geometrieunterricht brauchen die Schüler der 1. bis 8. Klasse als Lehrmittel: Aufgaben für den Unterricht im Rechnen, von H. Wydler. Aarau

*d. Geschichte.*

Die Schweizergeschichte in Bildern, von Buri u. Jecker. Volksausgabe in 40 Bildern.

Als Lehrbuch für den Geschichtsunterricht benutzen die Schüler den betreff. Abschnitt in den Lesebüchern.

*e. Geographie.*

1. Heimatkarte von Wettingen und Umgebung.
2. Wandkarte des Kantons Aargau.
3. Relief der Schweiz, von Bauerkeller & Comp., Paris.
4. Reliefkarte der Schweiz, von R. Leuzinger.
5. Wandkarte der Schweiz, von H. Keller. Zürich.
6. Wandkarte von Europa, von R. Kiepert. Berlin.
7. Wandkarte von Europa, von H. Keller. Zürich.
8. Globus, von E. Schotte & Comp. Berlin.
9. Planiglobien, von H. Keller. Zürich.
10. Karte von Palästina, von H. Keller. Zürich.  
Schreibers Wandtafel zur Behandlung der geographischen Vor-  
begriffe, entworfen von J. Linz, Lehrer in Linz a. D.  
Lehmanns geographische Charakterbilder. 18 Blätter.  
J. Gersters geographische Anschauungslehre. 5 Tafeln.

Als spezielle Lehrmittel für dieses Fach befinden sich in der Hand der Schüler:

1. Das Material für den Unterricht in der Heimatkunde im 4. u. 5. Lesebuch. Stoff für den weiteren Unterricht in der Geographie im 5., 6., 7. und 8. Lesebuch.
2. Karte des Kantons Aargau, von J. Gerster.
3. Karte der Schweiz, von Wurster u. Comp., Zürich.
4. Volksschulatlas, von Dr. J. Lange, Braunschweig.

*f. Naturkunde.*

Für den Unterricht in der Naturgeschichte und der Naturlehre werden die Sammlungen und Lehrmittel des Seminars verwendet. Im besondern besitzt dann die Schule:

1. Eine Auswahl von Mineralien.
2. Wandtafeln für den naturkundlichen Unterricht, von Engleder, 12 Blätter.
2. Bilder aus Brehms Tierleben. 1. Band.
3. Schreibers grosse Wandtafeln der Naturgeschichte der Vögel, 5 Tafeln.
4. Unsere verbreiteten Giftpflanzen, dargestellt von S. Schlitzberger, 8 Tabellen.
5. Die Kulturgewächse der Heimat mit ihren Freunden und Feinden, von S. Schlitzberger, 5 Tabellen.

6. Ausländische Kulturpflanzen mit bunten Wandtafeln, von Hermann Ziggel und Karl Boltmann, 5 Tafeln (Gera).
7. Barometer, Thermometer.  
Der Bau des menschlichen Körpers. Anatomische Beschreibung des Menschen. Von Theodor Eckart. 16 Tafeln in Farbendruck.  
Stoff für den Unterricht in der Naturkunde besitzen die Schüler der 6. bis 8 Klasse in den Lesebüchern.

*g. Zeichnen.*

1. Moderne Zeichnungsschule, methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, von J. Häuselmann. 6 Hefte.
2. Schüler-Vorlagen von J. Häuselmann. 4 Hefte à 20 Vorlagen.
3. Unterricht im Freihandzeichnen, von Schmidt. 24 Tafeln.

*h. Gesang.*

1. Wandtafeln für den Gesangunterricht, von Schäublin, Basel. 30 Tafeln.
2. Wandtabellen für den Gesangunterricht, von R. Weber, Bern. 30 Tafeln.  
Als Lehrmittel für den Gesang und als Liedersammlung brauchen die Schüler:  
Gesangschule und Liedersammlung für schweiz. Schulen von Th. Rauber und G. Bürli.

*i. Schreiben.*

1. Praktischer Lehrgang zu einem naturgemässen Schreibunterricht von J. M. Hübscher. 200 Vorlagen für das Einüben der verschiedenen Schriftarten.

## VII. Die Arbeitsschule.

Die Gesamtschülerinnenzahl beträgt 32, von denen 6 mit künftigen Frühjahr aus der Schule entlassen werden und 5 letztes Frühjahr in die erste Klasse aufgenommen werden. Von Neujahr an unterrichtete die Lehrerin in zwei Abteilungen zu 16 Schülerinnen (vgl. Schulgesetz § 53, l. 3). Lehrmittel: Brast J., Theorie der weiblichen Handarbeiten, I. u II. Teil.

Die Inspektion der Schule wird besorgt 1) von der Damenkommission:

Frau Musikdirektor *Ryffel*, Frau Buchhalter *Honegger*, Frau Seminarlehrer *Hunziker*, Frau Seminardirektor *Keller* und Fräulein *Wüsch*, Grossrats, hier und

2) von der Oberarbeitslehrerin Frau *J. Brast* in Zürich.

## VIII. Die Bibliothek.

Der Bestand der Seminarbibliothek ist im Schuljahre 1895/96 auf 6626 Bände angewachsen. Der Zuwachs, 299 Bände, rührt theils von Ankäufen, theils von Schenkungen her und verteilt sich in folgender Weise auf die einzelnen Fächer: Religion 13, Pädagogik 32, Deutsche Sprache 90, Französische Sprache 6, Mathematik 8, Naturkunde 23, Geographie und Statistik 33, Staats- und Volkswirtschaft 23, Geschichte 45, Landwirtschaft 10, Kunstfächer 9, Verschiedenes 7. Zirka 1270 Bände wurden zum Lesen ausgegeben.

### Eingegangene Geschenke.

- Bibliographie d. schweiz. Landeskunde, 5 Hefte. — Oswald Ringier, „Lasst hören aus alter Zeit“, Aarau 1895, 2 Exempl. — Winteler, Dr. J., Volkslied u. Mundart. Brugg 1895. — Acten aus d. Zeit d. helvet. Republik, V. Bd. Bern 1896. — Hunziker, J., Pestalozzis Armenschule auf Neuhof, Aarau 1896. Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 1894. 8. Jahrgang (Von der Tit. Erziehungsdirektion.)
- Mitteilungen über Jugendschriften, 19. Heft, Aarau 1895. — Verein f. Verbreitung guter Schriften in Basel, 894. — Revid. Grundgesetz d. aarg. Predigerwitwen- u. Waisen-Gesellschaft, 1895. — Rechensch. Ber. d. schw. Rentenanstalt. 1895. — Bericht d. Vorst. d. a. aarg. Ersparniskasse, 1894/95.
- Aarg. Tagblatt, Aarg. Nachrichten, Badener Tagblatt, Badener Wochenblatt, Schweizer Freie Presse, Botschaft, Bremgartener Volksblatt m. Beilagen: Volksschriften, Die Tierwelt (H. R. S., Aarau); C. F. Meyer, Jürg Jenatsch, 6 Exempl. (H. A. Hæssel, Lpz.); Freundl. Stimmen an Kinderherzen, Nr. 141—145, 151—155 (Orell-F., Zürich); Zschokke, Dr. E., Üb. d. Aarauer Poeten Heinr. Wirri (H. R. S., Aarau); Hübin, J. V., Mundart, Schriftsprache und Rechtschreibung, (H. R. S., Aarau); Thiergen O., Grammat. d. engl. Sprache, 2 Ex. (B. G. T., Leipz.). Von d. HH. Verlegern.)
- Volksgesänge f. d. Männerchor, 4. Aufl., Zürich. (Von Fr. Byland, Sem.)
- Zur Erinnerung an K. R. Hagenbach, v. Dr. G. Finsler, Zür. 1874. — Hesse, O., Die vier Spezies, Spez. 1872. — Historie d. Eidgenossen, 3 Bde., 1758—1767. — Largiadère, Ph., Prakt. Geometrie, Zürich 1867. — Lenz, H. O., Löthrohrschule, Goth. 1848. — D. Freischaarenfest, Langenthal 1870. — Wæber, R., Leitf. d. Chemi, Lpz. 1890. — Wiesendanger, Vergl. Schulgrammatik, Zür. 1872. — Zeller, Chr., Lehren d. Erfahrung, Bas. 1855. (Vom Bibliothekar.)
- Gæa, 1891—1893; Globus, Bd. 60—64; Ausland, 1891—93; Naturwiss. Rundschau 1891/92; Humboldt 1887/88, 1890; Petermanns Mittheilungen 1881—1893. (V. d. Tit. Naturforsch. Gesellschaft Aarau.)
- Elster, D., Gesangbuch f. d. Gemeindeschulen d. Kts. Aargau, 3 Bdchen. Aarau 1856 u. 1865. — Zeitschr. f. Gemeinnützigkeit, 24 Bd. Zür. 1855. — Glättli, G., Anl. f. d. Zusammenstellung v. Futtermischungen. Rüschnik. 1893. — Auswahl d. besten Obstsorten u. anerk. besten Trauben, Bern 1891. (Von Hrn. Verwalter Hasler.)
- Herzog, J. A., Der bürgerliche Unterricht. Referat. Aarau 1895. (Vom Hrn. Verfasser.)

- Generalbericht üb. d. Thätigkeit d. 11 aarg. Armenerziehungsvereine, Aarau 1894. — Keller, A., A-B-C-Büchlein f. d. aarg. Gemeindegemeinschaften. Baden 1853. — Programm u. Liedertexte f. d. 19. eidgen. Sängerfest, Basel 1893. (Von Hrn. Sem.-Lehrer F. Hunziker).
- Hunziker, Dr. O., Aus d. Reform. d. zürch. Landschule 1770—1778. Zür. 1894. (Vom Hrn. Verfasser).
- 12 photograph. Ansichten aus Rom u. Amalfi. (Von Hrn. Sem.-Insp. Fürspr. Lehner).
- Volkman, Dr. J. J., Nachrichten v. Italien. 2 Bd., Lpz. 1872. (Von G. Lüscher, Sem.).
- Mitteilungen üb. d. Unterrichtswesen d. Stadt Basel, 1894. — Burkhardt, Dr. F., Von der Höflichkeit. Ansprache. Bas. 1895. — Pünjer, J., Lehrb. d. französ. Sprache, 2. Aufl., Hannover 1891. (Von Hrn. Sek.-Lehrer E. Mundwyler, Basel).
- Jahresbericht d. appenzell. Lehrerconferenzen 1893—94. — Jahresrechnung v. d. Landesverwaltungen d. Kts. Appenzell a. Rh. 1894. — Progr. z. appenz. Landsgemeinde zu Hundwyl 1895. (Von Hrn. Lehrer Scheurmann, Herisau, St.-L., J., Opedaletti, Bern 1892. — Müller, Dr. G., Die schlechte Haltung d. Schulkinder, Berl. 1893. — Wenger, J., Unglückschronik, Bern. — Stucker, J., Selbstverf. Gespräche u. ausgew. Gedichte. Langnau 1877. (Von Hrn. Prof. Dr. O. Sutermeister, Bern).

### Jahresberichte und Programme etc.

Académie de Neuchâtel 1895/96. Beilage: Dessoulavie Dr. P., De la particule de 'A N dans le Thucydide.

Gymnasien u. Industrieschulen: Aarau 1894/95. — Basel 94/95. Beilage: Probst, Em., Der Prozess d. Jungfrau von Orléans. — Burgdorf 94/95. Luterbacher, Dr. Fr., Die röm. Legionen u. Kriegsschiffe w. d. zweiten pun. Krieges. — Chur 93/94 u. 94/95. Candrea, J., Das bündn. Zeitungswesen im 18. Jahrh. — Einsiedeln 94/95. — Segmüller, P. Fr., Blätter a. d. Kirchengesch. d. Schweiz z. Z. d. Helvetik. — Engelberg 94/95. — Frauenfeld 94/95. — Schuepp, J., Beiträge z. schweiz. Münzgeschichte 1850—1894. — Schaffhausen 94/95. Gysel, Dr. Jul., Zur Konstruktion d. Schwerpunktes u. ebenen Vielecksfläche. — St. Gallen 95/96. — Trogen 94/95. — Winterthur 93/96. Pfeiffer, A., Antike Münzbilder f. d. Schulgebrauch. — Zug 94/95. Wick, W., Geograph. Ortsnamen u. Sprichwörter.

Seminare: Aarau 94/95. — Hitzkirch 94/95. — Karlsruhe 94/95. Rickenbach 94/95. — Töchterschule Basel 94/95. — Beuggen 94/95.

Aarau, Städtische Schulen 94/95. — Luzern, Primar- u. Sekt. Schulen. Kopp, N., Üb. Aussprache u. Betonung d. Hochdeutschen. — Muri 94/95. Beck, Fr., Die 50-jähr. Jubelfeier d. Bez.-Schul. — Rheinfelden 94/95. — Landw. Winterschule Brugg 94/95. — Stundenpläne v. Kts.-Sch. u. Seminar i. Aarau, u. d. W.-Sch. Brugg. — Pestalozianum in Zürich 94.

Anstalt Effingen 1894, Kasteln 94, Biberstein 92 u. 93., St. Johann b. Klingnau 94. — Aarg. Hilfsverein f. arme Geisteskranke 93 u. 94. — Armenbadkommission Baden 94.

Rekrutenprüfungen im Herbst 1893. — Rechenschaftsbericht d. Reg.-Rats 1894. — Bericht der Erziehungsdirektion 94. — Gesetz üb. d. obligator. Bürgerschule Aarau 95. — Näf, A., Zur Reorganisation d. aarg. Lehrerpensionsvereins etc. Aarau 1895. — Aarg. statist. Mitteilungen II, 1883. — Üb. Errichtung e. Sanatoriums f. Lungenkranke im Kt. Aargau, Vortr. v. Dr. H. Siegrist. Brugg 1895.

Namens des Seminars spricht der Bibliothekar den verehrl. Spendern für alle Geschenke und Zusendungen den verbindlichsten Dank aus. E.

## IX. Aus der Schul- und Hauschronik.

Das letztjährige *Wahlfähigkeitsexamen* hatte für die Schüler unserer Anstalt bessere Ergebnisse, als die Lehrerschaft erwartet hatte. Vier Prüflinge erhielten die I., fünf die II. und vier die III. Note. Das Prüfungsreglement macht die Patentierung für Fortbildungsschulen unmittelbar nach Abschluss des Seminarkurses unmöglich; neben dem, dass der Aspirant in unserm Examen für deutsche Sprache, Mathematik und Geschichte „sehr gut“, für Religionslehre, Pädagogik, Französisch, Geographie, Naturkunde, Zeichnen und Probelektion wenigstens „gut“ ausgewiesen sein muss, hat er noch im Minimum ein Jahr lang eine höhere Lehranstalt auf französischem Gebiet zu besuchen und nachher in einer weitem Prüfung darzuthun, dass er korrekt und gewandt französisch sprechen kann. Die Fähigkeitszeugnisse zweier Kandidaten enthielten Fachnoten, welche sie hätten ermutigen können, durch den erwähnten Aufenthalt in der Fremde sich ein Fortbildungsschulpatent zu erwerben. Es haben aber alle zumal sehr bald von ihren Patenten vorgesehene Anstellungen erhalten: einer wirkt zur Zeit im Kanton Schaffhausen (er musste dort ein neues Examen bestehen!), einer an der Rettungsanstalt auf Sonnenberg (Luzern), einer an der Pestalozzi-anstalt Olsberg, die übrigen an Gemeindeschulen des Aargaus.

Einem *Beschlusse des Erziehungsrates* vom 18. März 1895 zufolge sollen inskünftig zur Wahlfähigkeitsprüfung nur solche auswärtige Aspiranten zugelassen werden, deren Bildungsgang dem in unserm Kantone vorgeschriebenen entspricht. Das Seminar Wettingen, dessen Schüler erst am Ende des 4. Jahreskurses diese Vergünstigung geniessen, hat den Beschluss nicht sollicitiert, a er als einen Akt der Gerechtigkeit begrüsst; anderwärts ist er, freilich ohne objektiven Grund, ungut beurteilt worden.

Zur *Aufnahmsprüfung* meldeten sich 27 Jünglinge. Einem wurde sie erlassen, weil er im Vorjahr bereits Schüler unserer I. Klass gewesen war und die Anstalt quittiert hatte, um an eine in der Innerschweiz sich zu begeben. Mittlerweile krank geworden, musste er es schliesslich doch aufgeben, wieder bei uns einzutreten. Auf Grund der Aufnahmsprüfung wird die Frage der Aufnahme jeweiligen so entschieden: die Ergebnisse im Aufsatz, Deutsch mündlich und Arithmetik zählen doppelt, die in Geometrie, Französisch mündlich, Übersetzung, Geschichte, Geographie, Naturkunde und Musik einfach; für die Zahl der Aufzunehmenden entscheiden schliesslich die Raum-

verhältnisse der Anstalt. Diesmal war für 23 Platz verfügbar. Einer trat später freiwillig aus, als er einsah, dass es ihm an der nötigen Vorbildung fehle. Von den gegenwärtig der I. Klasse angehörenden 22 Schülern haben 12 ihre Vorbildung in der IV. Bezirksschulklasse erhalten, die übrigen entweder durch den Besuch der III., oder durch eine Fortbildungsschule (1), oder durch Privatunterricht (1).

Ein Schüler der III. Klasse, *Ernst Rey* von Othmarsingen, ging am 23. Dezember, ein Bild fröhlicher Gesundheit, nach Hause in die Ferien; acht Tage darauf gaben wir ihm das Grabgeleit. Eine Darmkrankheit hatte den Jüngling, aller ärztlichen Kunst trotzend, hingerafft. Von dem tiefen Weh der Eltern fühlten wir ein gutes Stück mit; an den Gedanken, Ernst Rey fortan nicht in der Klasse an seiner Stelle zu sehen, konnten wir uns schier nicht gewöhnen. Er schritt auf der Bahn vielverheissenden Werdens wohlgenut, sicher und rasch vorwärts und erregte die schönsten Erwartungen. Darum hinterliess sein Scheiden in weiteren Kreisen das lange Nachgefühl schmerzlichsten Verlustes.

Von den 76 Seminaristen, welche zur Zeit in der Anstalt ihre Bildung erhalten, gehören der Heimat nach vier dem Kanton Baselland an, die übrigen dem Aargau; von den letztern sind 38 Protestanten, 34 Katholiken.

An *Seminarstipendien* waren 7400 Frcs. verfügbar; 7000 leistete der Kanton, 400 ergab der Zinsertrag der A. Schmidtschen Stiftung für Frickthaler. Der Verteilungsvorschlag hält sich je-weilen ausschliesslich an die eingereichten Dürftigkeitsausweise. Aus den Staatsbeiträgen konnten bedacht werden 19 Schüler der ersten, 20 der zweiten, 16 der dritten und zwölf der vierten Klasse. Das einzelne Stipendium schwankte zwischen 80 und 154 Franken. In das A. Schmidtsche Stipendium teilten sich 8 Schüler mit Beträgen von 26—70 Frcs.

Über die Ausflüge, welche in den letzten Tagen des Juni bei prächtigem Wetter und ohne jeden Unfall ausgeführt wurden, fassen wir uns diesmal kurz. Die Reiserouten waren für die IV. Klasse: Zürich, Glarus, Schwanden, Elm; Segnespass, Flims, Reichenau, Chur; Buchs, Wildhaus, Säntisspitze; Weissbad, Gais, St. Gallen, Zürich, (viertägig); für die III. Klasse: Zürich, Einsiedeln, Mythen, Schwyz; Axenstein, Rütli, Seelisberg, Luzern, Zürich (zweitägig); für die II. und I. Klasse: Baden, Olten, Belchen, Kilchzimmer, Langenbruck, Balsthal, Önsingen (eintägig). Die Führerschaft hatten übernommen die HH. Oppliger und Rey, Hasler und Hunziker, Herzog und Keller.

Dank den Bemühungen des Herrn Fürsprech *Lehner* konnten die Zöglinge während der Sommersaison 1895 die *Theatervorstel-*

lungen in Baden zu sehr reduzierten Preisen besuchen (das Billet Gallerie oder untere Seitenloge: 25 Cts.). Sie haben die Gelegenheit häufig benutzt. Zu den *Winterabendunterhaltungen* (je am zweiten Sonntag) fanden alle Seminaristen und die meisten Angehörigen des Hauses regelmässig sich ein. Für musikalische und deklamatorische Vorträge und Darstellungen von dramatischen Szenen war je und je reichlich, meistens durch die beiden Oberklassen, gesorgt. Pestalozzis Jugendleben nach J. Guillaume erwies sich dicht vor dem Erinnerungsfest als besonders dankbarer Stoff.

Anlässlich der *Pestalozzifeier* selbst erhielten die Kinder der Übungsschule neben Islers Schriftchen einen Weggen und wurden von ihrem Lehrer mit der Bedeutung des Tages (11. Januar) bekannt gemacht. Das Fest des Seminars fand im Musiksal statt; fast alle Hausgenossen waren anwesend. Morfs Broschüre „Die Schule als Erziehungsanstalt im Sinn und Geist Pestalozzis“ und die erwähnte offizielle Festschrift sicherten von vorneherein bei den Teilnehmern warmes Interesse für die Feier. Wir hätten mit Vergnügen die treffliche Komposition von J. Hunziker zur Darstellung gewählt; unsere verfügbaren Mittel erlaubten es nicht. So nahm denn das Fest überhaupt einen einfachen, den Verhältnissen entsprechenden Verlauf. Die Eröffnung bildete das Gesangstück „Zur Pestalozzifeier“, gedichtet von Brassel, gesetzt von Angerer. Ein Schüler der obersten Klasse trug hierauf den herrlichen „Prolog“ von J. C. Heer vor. Hierauf die Festrede des Direktors, die wir weiter unten, gegen den Schluss hin unwesentlich erweitert, zum Abdruck bringen. Die lebenswahre Wiedergabe einer Szene aus Pestalozzis Lienhard und Gertrud (Teil I, Kap. 34), ausgeführt von Töchtern unserer Lehrer und dem nötigen Zuzug aus der Übungsschule, versetzte uns mitten in den Gedankenkreis des grossen Meisters, von dem etwa ein Dutzend verschiedene ältere und neuere (Schöner) Bilder ausgestellt waren. Einen passenden Abschluss bot das Chorlied „O mein Heimatland“. Und nun gemeinschaftliches Mittagmahl der Schüler- und Lehrerschaft im Speisesaal. Der Vortrag eines Gedichts, welches vom Vater eines Zöglings aus dem Frickthal, einem schlichten Fabrikarbeiter, verfasst worden war, leistete neuerdings den Beweis, dass der Armenfreund vom Neuhof bei unserem Volke in klarer und dankbarer Erinnerung geblieben ist. Der *Fasnachtsabend* (18. Februar) rief wieder sämtliche Seminarleute zusammen. Einige Schüler der IV. Klasse hatten ihr Lehrzimmer zu einer Bühne umgestaltet und setzten nun Körners „Vetter aus Bremen“ in Szene. Das vor einem Jahr gegebene Zugstück brachte stellenweise ein Gemisch von drastischem Witz und ländlicher Derbheit; diesmal ging alles sehr manierlich und fein anständig her. Um so mehr Komik gelangte später im Speise-

saale zur Darstellung. Diese, Lied und Tanz lösten einander ab. Der Abend hätte einen ungetrübt angenehmen Eindruck gemacht: leider gab er auch Veranlassung zu einem Disziplinarfall, der als solcher freilich mit unserer Fastnachtsfeier nichts zu schaffen hat.

Das *Schuljahr* umfasste die Zeit vom 29. April bis 13. Juli, vom 13. August bis 5. Oktober, vom 28. Oktober bis 23. Dezember und vom 7. Januar bis 18. April, an welchem Tage die Schlusszensur stattfinden soll. Für die erste Schulwoche des I. Quartals, welche er wissenschaftlichen Studien halber in München zubrachte, hatte Herr Oppliger, Herr Merz für die Zeit vom 29. April bis 8. Juni, wo er in Militärdienst abwesend war, Urlaub erhalten. Die ausfallenden Stunden des Herrn Oppliger wurden von den andern Lehrern übernommen; für Herrn Merz traten stellvertretend ein die Herren Hunziker (I. u. IV. Kl.) und Rey (II. u. III. Kl.)

Herr Rektor *Märchy* von Baden erklärte leider am Ende des letzten Schuljahres wegen Arbeitsüberhäufung seinen Rücktritt; die beiden dadurch frei gewordenen Religionsstunden der III. und IV. Klasse wurden grundsätzlich dem Geschichtslehrer übertragen. Am 13. Mai starb ganz unerwartet Herr Professor *Maier* in Aarau, seit längerer Zeit Mitglied der Wahlfähigkeitsprüfungskommission. Er hatte noch bei unserem letzten Examen hier seines Amtes gewaltet, ein Mann von unbestechlichem Urteil, gerecht und liberal zugleich. Seine seltenen Tugenden sicherten ihm auch hier ein langes und ehrenvolles Andenken. Nicht wenig hat es uns gefreut, dass die Behörde zum Nachfolger unsern frühern Kollegen, Herrn Professor *Rey* in Aarau, ernannt hat.

Am 9. September 1895 schied von hinnen Herr *Roman Markwalder* in Baden, dessen wechselvolles Leben eng mit demjenigen des Seminars verknüpft gewesen war. Geboren den 24. März 1830 in Rieden, besuchte er die Dorf- und hernach vier Jahre lang die Bezirksschule, um 1849 in das Seminar einzutreten, dem er als fleissiger, wohlbegabter und hervorragender Zögling drei Jahre angehörte. Nachdem er in Gwinden und Kirchdorf das Schulamt bekleidet, erfolgte anfangs 1856 seine Wahl als Musterlehrer nach Wettingen. 1857 im Herbst übertrug man ihm die Stelle Sandmeiers, und er hatte denn eine Zeit lang neben der Musterschule auch den gesamten naturkundlichen Unterricht und die Anstaltsverwaltung zu besorgen. Ein halbjähriger Aufenthalt an der landwirtschaftlichen Schule in Hohenheim brachte ihm vielseitige Förderung. An der überaus schwierigen Stelle in Wettingen harrete er aus bis 1873, wo er als Pächter die Staatsdomäne Muri bezog. Die sechs dort verlebten Jahre erfüllten seine Erwartungen nur teilweise, weshalb er 1879 von seinem alten Freunde und Lehrer, dem damaligen Erziehungsdirektor A. Keller, sich an den wieder

ledigen Posten eines Verwalters und Landwirtschaftslehrers in Wettingen wählen liess. Die Reorganisation der Anstalt (1886) ward ihm verhängnisvoll. Er zog sich nach Baden zurück, um fernerhin die noch ungebrochene Kraft in den Dienst der Schule und des Gemeindeforts zu stellen. Schon früher hatte er Jahre lang die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ redigiert und in den Spalten jener und anderer Zeitschriften die Ergebnisse seiner Studien und Erfahrungen niedergelegt, wie er auch im Auftrage der aargauischen Regierung eine Monographie über den Flachsbau verfasste und Mitglied des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Baden war. Nun erfolgte seine Wahl in den Bezirksschulrat und die Ernennung zum Gemeindefortinspektor; nebenbei widmete er seine Thätigkeit der Badener Gewerkskasse, die er hatte gründen helfen. Mühe und Arbeit fiel ihm das ganze Leben lang in vollgerüttelter Masse zu; als er die Augen geschlossen, wurden dann seine mannigfaltigen, von persönlicher Tüchtigkeit erworbenen Verdienste für die Überlebenden in das gebührende Licht gestellt.

Der *Gesundheitszustand* der Lehrer und Schüler war im ganzen befriedigend. Was die letzteren betrifft, so wäre freilich zu wünschen, dass weniger Absenzen infolge von offenbar leichterem Unwohlsein vorkämen. Wir hoffen, unsere Schüler werden als Lehrer einmal eine gegen sich etwas rigorosere Praxis befolgen. Je am ersten Tage eines Schulquartals wurde die Schülerschaft von unserem Hausarzt, Herrn Dr. *Zehnder* in Baden, auf ihre Gesundheit hin untersucht. Er hat auch dieses Jahr ohne Ausnahme von ihrem körperlichen Zustande sich vollständig befriedigt erklärt. Wir meinen, diese Thatsache werfe auf die Art und Weise, wie das Seminar seine Zöglinge verpflegt, kein ungünstiges Licht. Gegenwärtig, wo dieser Bericht erstattet wird, lautet der *Speisezettel* der Woche so: Morgens um 7 Uhr: Milchkafee und Brot, Abends um halb 5 Uhr: dasselbe; Abends 7 Uhr: Suppe und Brot, am Sonntag Milchkafee, Brot und Käse; Mittagsmahl am Montag: Rindfleisch und Sauerkraut, am Dienstag: Wurst und Bodenkohlraben, am Mittwoch: Rindfleischbraten und Kartoffelstückli, am Donnerstag: Rindfleisch und gelbe Rüben, am Freitag: Maccaroni und gedörrtes Obst, am Samstag: Rindfleisch, Speck und Sauerkraut, am Sonntag: Rindfleischbraten, Kartoffelstock und per Schüler 2 Dezil. Wein. Brot bei jeder Mahlzeit à discrétion. Der Speisezettel wird nach der Jahreszeit, aber meist nur in betreff des Gemüses, abgeändert. Im Sommer stehen wir an Wochentagen um halb 6, an Festtagen um halb 7 auf, im Winter immer um halb 7; abends um halb 10, resp. 10 werden die Lichter gelöscht. Im Sommer werden die Schüler der drei untern Klassen wöchentlich je während drei Stunden mit Garten- und Landarbeit beschäftigt.

Für körperliche Übungen dienen die durch den Lehrplan fixierten Turnstunden; einige dreissig Schüler pflegen überdies noch als Verein besonders das Turnen.

Aus der *Jahresrechnung* pro 1895 notieren wir folgendes. Die Einnahmen sollten laut Voranschlag 34,675 Frs. betragen; der wirkliche Eingang blieb um 870 Frs. 48 Cts. hinter dem Voranschlag zurück. Dagegen wurden statt der budgetierten 71,858 Frs. 40 Cts. nur 66,795 Frs. 32 Cts. verausgabt. Als Aktivsaldo verzeichnet die Rechnung 3715 Frs. 05 Cts. Gesamtsumme der Verpflegungstage; 24,760; an wirkliche Verpflegungskosten trifft es per Tag und Kopf 1 Frs. 01 Cts.

Bei der letztjährigen Schlussprüfung im Turnen hatten wir die Ehre, als Bundesexperten Herrn Med. Dr. *Schenk* aus Bern zu begrüssen. Von seinem fachmännischen Befund ist uns seither keine Kenntnis geworden. Im September erhielt die Anstalt offiziellen Besuch von den Herren Professoren *Dr. Bender* aus Meersburg und *J. Schleyer* aus Ettingen, Grossherzogtum Baden. Die beiden Herren Kollegen hatten von ihrer Oberschulbehörde den Auftrag erhalten, die Seminareinrichtungen der deutschen Schweiz zu studieren, um die gemachten Beobachtungen in der Heimat eventuell zu verwerten. Es scheint, diese zwei badischen Lehrerbildungsanstalten und ihre Stellung im gesamten pädagogischen Organismus des Landes habe mit Wettingen viel Ähnlichkeit; wenigstens stimmte die Abordnung in Lob und Wunsch mit uns ohne weiteres überein. Wir freuen uns über die Auffrischung alter, vor Zeiten durch *Nabholz* angeknüpften Beziehungen recht sehr.

Herr Pfarrer *Schmid* in Wettingen konnte vom 1. Oktober an den katholischen Gottesdienst an der Seminarkirche nicht weiter besorgen. Die bisherigen Bemühungen, die Angelegenheit irgendwie zu regeln, sind erfolglos geblieben.

Der grosse Dachreiter über der Vierung der Kirche ist neu verschindelt und überhaupt repariert worden, ebenso der kleine über dem Südende des Mittelbaues: die Fassade der Scheune gegen das Seminar hat einen neuen Bewurf, der Weg im innern Hof längs dem Holzhaus eine solide Betonierung erhalten. Dieses selbst, ehemals das Parlatorium des Klosters, wird mit ziemlichen Unkosten stilgemäss restauriert zur Aufnahme der Seminarbibliothek, für welche der alte Raum schon lange nicht mehr ausreichte. Die Lehrer der Anstalt haben in der „Gärtnerei“ neue Gelasse zur Aufbewahrung von Holz und Reiswellen bekommen. Über die Restauration und Zweckbestimmung der von Peter Schmid erbauten Sommerabtei werden wir nächstes Jahr referieren können.

---

*Keller*

## Zur Pestalozzifeier.

In der Geschichte der Pädagogik hat ein einziger, Amos Comenius, sich den Mann der Sehnsucht genannt. Der Name könnte allen gegeben werden, welche auf ideale Zwecke ihr Leben stellten. Sie haben darnach gestrebt, die Welt ihres Innern Gestalt gewinnen zu lassen auf dem Boden der Wirklichkeit, und ihr Werk ist ihnen nicht gelungen. Die Welt der Menschen, die sich unserem leiblichen Auge jederzeit darbietet, lehnt es rundweg ab, so zu sein, wie sie nach dem Wunsche der Idealisten sein sollte; anstatt jetzt, im Augenblick, ihrer Natur zu entsagen, verspricht sie, im Laufe der Jahrhunderte der Vervollkommnung entgegenzustreben oder, durch unentrinnbare Gesetze, wie sie meint, sich einer schönen unendlichen Entwicklung entgegenzudringen zu lassen.

Der Mann, dessen Geburt wir heute feiern, verdient, wie irgend einer, zu den Sehnsüchtigen gezählt zu werden. Er hat in seinem langen Leben oft angehalten, um sich aufs Gewissen zu fragen, was von ihm bisher eigentlich erreicht worden sei, und jedesmal hat seine Antwort gelautet: „Wenig, nichts!“ Der Pessimismus hat darum an ihm doch keinen Jünger bekommen. Bis in sein höchstes Alter hinein ist ihm die unverwüstliche Kraft eigen gewesen, wenn auch unter Thränen, jugendstark neu angefangen, die gute Sache für unverloren und unverlierbar zu achten. Was er im Grunde gewollt, das wissen wir alle; denn in jedem von uns, steckt ein grösseres oder kleineres Quantum jenes Triebes, der in Pestalozzi wirksam ward, — wir brauchten bloss festen Glauben zu haben an den Satz, dem er nachlebte: Ich kann, was ich will; denn ich will, was ich soll. Der gewöhnliche Mensch hält sich schon vor dem Sollen mit leisem Gefühle des Widerstrebens in gemessener Ferne: darum ist auch sein Wollen verhältnismässig schwach und sein ideales Können unbedeutend. „Ja, aber Pestalozzis Können, soweit es als Vollbringen offenbar wurde, war doch, wie er selber so häufig es ehrlich genug aussprach, nicht eben gross!“ Man mag ihn mit einem Winkelried vergleichen, der selber den Tod fand und seinen Eidgenossen eine Gasse machte für erfolgreichen Kampf. Das ist immer wieder aus der Weltgeschichte zu lesen: dem kraftvollsten Idealisten stellt die Welt mit der ganzen Macht ihres herzlosen Versagens sich entgegen und vergisst darüber, dass hinter dem toten Mann ein Heer hereindringt und nach der ersten Niederlage, die unvermeidlich erscheint, Sieg an Sieg sich reiht. Aber wir wollen heute nichts reden von jenen Erfolgen Pestalozzis, die ihm zufielen, als er schon lange Bürger geworden der stillen Stadt; lehrreicher wird es sein, einen Blick zu werfen auf das Missverhältnis, welches bestand zwischen

dem, was er zu leisten berufen war, und den Mitteln, die er besass, um seiner Aufgabe gerecht zu werden.

Wenn wir die verschiedenen Bilder uns ansehen, darunter Pestalozzis Name steht, so haben wir den Eindruck: sie stimmen allzumal, soweit der Künstler nicht im Interesse des Geschmackes nachbessern wollte, darin überein, dass sie ein wenig anziehendes Antlitz zur Darstellung bringen. Noch nie habe er einen gleich hässlichen Menschen gesehen, urteilte Schnyder von Wartensee, der geraume Zeit Musikdirektor bei Pestalozzi gewesen. In der Elementarschule war der Knabe wegen seiner unscheinbaren Körperlichkeit, seiner Unreinlichkeit, seiner Zerstretheit, seiner entsetzlichen Unanstelligkeit fortwährend ein Gegenstand des Spottes; sein ganzer Charakter prägte sich in dem Spitznamen aus, den er auf den Schulbänken geführt hat: „Heiri Wunderli von Thorliken.“ Der „schwarze Pestaluz“, der unansehnlichste Jüngling Zürichs, erregte schier unbesiegbaren Widerwillen bei den Eltern seiner künftigen Gemahlin. Es ist ein Bild vorhanden von ihm, welches spätestens der ersten Neuenhofer Zeit angehört: ein Profilstück in einfachen Linien, vielleicht von Lavaters Hand entworfen: niemand wird nur eine Spur darin finden können, welche auf einen irgendwie bedeutenden Geist raten liesse. Und so ist er geblieben bis in das höchste Alter, wo er dem Lenzburger Freunde Hünerwadel gesessen hat, dessen Bild uns anmutet, wie eine leibhaftige Karikatur. Bereits in den Jahren der kräftigsten Männlichkeit war sein Gesicht von vielen Runzeln entstellt und trug Blatternnarben und rote Flecken. Sein graues Auge wirkte auf den ersten Blick abstossend, die Haare standen borstig empor, oder sie waren, länger gewachsen, struppig, unordentlich und wurden nur für den Maler etwa durch den Stadtfriseur von Yverdon mit dem Brenneisen gekräuselt. Insgemein trug er einen überzieherartigen braunen Rock ohne Taschen und kurze Beinkleider bis auf das Knie, schon darum beide unsauber, weil er selten einen Stuhl zum Sitzen brauchte, sondern auch am Tage, wenn er geistig arbeiten wollte, so wie er war, auf das Bett sich legte. Die Strümpfe hingen gewöhnlich ihm über die Schuhe hinunter, ein Halstuch verschmähte er, nicht aber die dicke Mütze. Dergestalt sah man den mageren, mittelgrossen Mann bald vor sich her brummend, schleppenden Schrittes, wie ein Mäher, in tiefe Gedanken versunken, bald hastig mit herumrudern den Armen und mit donnernder Stimme durch die breiten Gänge der Anstalt sich bewegen. Ich weiss nicht, was wir einem Zögling unseres Hauses sagen würden, dessen äussere Erscheinung in dieser Weise sich präsentierte. Vermutlich: Du bist von Natur her übel ausgestattet für das Amt eines Erziehers; wähle dir einen andern Beruf! Gewiss hat alle das auch Pestalozzi nicht empfohlen --- aber wie

gross müssen andere Vorzüge des Mannes gewesen sein, um jenes übersehen und vergessen zu lassen!

Wenn der in jüngeren Jahren schöne und immer eitle Rousseau in seinem pädagogischen Romane der Hofmeistererziehung das Wort redete, so hat er hierin aus leicht begreiflichen Gründen keinerlei ernstliche Nachfolge gehabt. Die Welt, wie sie nun einmal ist, muss auch mit Armen, mit leiblich und geistig schwachen Menschen, mit Vätern und Müttern rechnen, während Rousseaus chimärische Welt eigentlich nur robuste, intelligente Junker und ihre Hauslehrer berücksichtigt. Auf deutschem Boden hat man denn die neuen Ideen des Genfers ohne weiteres so ins praktische Leben umgesetzt, dass Erziehungsanstalten auf familiärer Grundlage eingerichtet wurden. Die vorzüglichste von allen mag diejenige Salzmanns in Schnepfenthal gewesen sein. Salzmann konnte thatsächlich alle Vorbedingungen, die das Gedeihen solcher Konvikte voraussetzt, erfüllen: er und seine Frau hatten die Erziehungskunst an ihren zahlreichen Kindern erlernt; er war in Dessau für das Anstaltsleben geschult worden, und in Schnepfenthal beschäftigten sich fast nur Familienangehörige im engeren Sinne des Wortes mit dem Haushalt und dem Unterrichte der Zöglinge. Wie übel war Pestalozzi nach all diesen Richtungen zeitlichs daran! Gegen den von ihm erdachten Plan, der auf dem Neuenhof ausgeführt werden sollte, wird sich theoretisch schlechterdings nichts einwenden lassen: arme Kinder werden einige Jahre an der Arbeit zur Arbeit, in der Familie für die Familie erzogen; der Ertrag ihres Fleisses wird für ihren Unterhalt verwendet, und wenn ihre Lernzeit beendet ist, so hat man es mit jungen Leuten zu thun, die vermöge ihrer sittlichen Kraft, ihres klarverständigen Kopfes, ihrer gesamten persönlichen Leistungsfähigkeit hinaustreten können ins Leben, als ein Salz der Erde. Nur muss man bedenken: ein grosser Teil dieser Kinder in Pestalozzis Armenanstalt wollte, konnte und sollte, nach dem Wunsch ihrer Angehörigen, wenig oder gar nicht arbeiten, wenig oder gar nicht lernen, und keine Staatsgewalt nötigte sie dazu; es gab für drei Dutzend Kinder nicht weniger als 12 Angestellte, die meistens pädagogisch unvorbereitet und teilweise notorisch schlechte Vorbilder waren; die Beschäftigung mit Nähen, Stricken, Spulen, Spinnen, Weben, weiterhin mit verschiedenen Unterrichtsfächern, wozu auch zeitweilig Französisch gehörte, mit Landbau, Gartenbau, Obstbau, allerlei Haushaltungskunde überschritt bei solchen Kindern jedes billige Mass; Pestalozzi musste wegen Kauf und Verkauf von Rohmaterial und Tüchern häufig über Feld und kam, wie nicht anders zu erwarten, häufig als geprellter Handelsmann in den Kreis seiner Familie zurück, welche aus einer kränklichen Frau und einem un-

mündigen, keineswegs wohl erzogenen Söhnlein bestand: — man darf sich nicht wundern, dass die Erziehungsanstalt, von äusseren Unfällen abgesehen, nur kurze Zeit aufrecht bleiben konnte und ihr Zusammenbrechen gleichzeitig war mit dem Ruin von Pestalozzis übrigem Hauswesen.

Damals wurde der unfreiwillige „Einsiedler im Letten“ Schriftsteller aus Not. Er entwarf das Bild einer heruntergekommenen Familie, einer verwaehrlosten Gemeinde, eines schlecht verwalteten Staatswesens und liess alle drei aus ihrem Elende sich heben, indem sie die rechten Mittel verwendeten, um zu erfreulichen Verhältnissen zu gelangen. Nichts überzeugungskräftiger als seine Darstellung, nichts einleuchtender als seine durch und durch praktischen, wegen ihrer einfachen Grösse überraschenden Grundgedanken, nichts erstaunlicher, als seine eingehende, auf genauester Beobachtung beruhende Kenntnis des menschlichen Herzens und Zusammenlebens: Aber sobald er in Burgdorf oder in Yverdon der Wirklichkeit unmittelbar in die Zähne treten soll, ist er wieder der unbehülfliche, unanstellige, unsicher tastende, wunderliche Mann. Er war in Leipzig und Paris gewesen und hatte weder den Rhein gesehen, noch kannte er den Namen einer französischen Stadt, durch die er gekommen; er beherrschte inhaltlich nicht ein einziges Lehrfach über die Unterrichtsstufe der Elementarschule hinaus und rühmte sich mitunter laut, dreissig Jahre lang von den Erzeugnissen der Litteratur, auch der pädagogischen, keine Notiz genommen zu haben; er schrie lange halbe Tage seinen Primarschülern zum Nachsprechen Sätze vor, bis er heiser war und sie davonliefen, und nannte das „Anschauungsunterricht“; er gab in den besten Zeiten den Lehrern seiner Anstalt keine Besoldung, wogegen sie ungehinderten Zutritt zu seiner Kasse hatten; er stiess die ältesten, treuesten Mitgehilfen vor den Kopf, überliess sich, aller Warnung verschlossen, einem eingefleischten Egoisten, der dann richtig die Menschenbildungsanstalt in eine Geld- und Erziehungsfabrik verwandelte, bis sie unrettbar aus allen Fugen ging.

Was ihm gefehlt hat, heisst Grazie der persönlichen Erscheinung, praktischer Weltverstand, Kulturschliff. Er durfte sich keineswegs schmeicheln, ein Schosskind der Natur zu sein, wie Goethe, von dessen führerhaftem, ja fürstlichem Wesen er sich durch eine tiefe Kluft schon in der Sturm- und Drangzeit endgültig getrennt wusste. Was die Natur ihm vorenthalten konnte, hat sie redlich gethan, als ob sie von diesem Geistesmenschen für sich grosse Gefahren voraussähe. Und doch sind alle die berührten Mängel im Grunde recht belanglos: streichen wir sie aus und geben einem Manne körperliche Schönheit, feine Manieren, Anstelligkeit, weitläufiges Wissen, praktischen Blick im Weltverkehr, klug be-

rechnenden Sinn für den persönlichen Vorteil — o, die Erfahrung und die Geschichte kennt ihrer Unzählige und weiss von den wenigsten eben viel Gutes zu sagen.

Wenn Pestalozzis Seele in die Augen trat, da quollen sie wie Sterne hervor, ringsum Strahlen werfend; das verwitterte Matrosengesicht spiegelte dann herzerreissenden Schmerz und Traurigkeit, oder furchtbaren Ernst oder einen Himmel voll Liebe und Wonne. Derselbe Schnyder bezeugt, er habe nie einen so schönen Menschen gesehen, kein Maler wäre fähig gewesen, in seiner Herrlichkeit ihm gerecht zu werden. Was er litt und was ihn freute, was er suchte und was er hasste — es ging nie auf das eigene Wohl und Wehe: alles für andere, für sich nichts; Daher seine grenzenlose Hingebung an die Armen, von der Welt Verachteten und Verstossenen, daher seine riesige Energie im Denken und Handeln für sie, daher sein Heldenmut gegenüber den Grossen der Erde. Er verkehrte mit Königen und Kaisern, mit dem einen und andern vertraulich sogar; doch möchten ihm leichtlich Zuchthäusler, Kesselflicker und derartiges Volk lieber gewesen sein: es findet sich etwas in ihm, was an Franz von Assisi gemahnt, wie denn auch Lavater von Pesalozzi urtheilte, der Herr selbst habe bei seinen Lebzeiten keinen bessern Jünger gehabt. Ein solches Wort aus solchem Munde lässt über Pestalozzis Christentum keinen Zweifel übrig; strahlt doch unter den drei grossen Sternen des christlichen Banners die Liebe am hellsten.

Ganz ebenso steht es mit der Erziehungskunst Pestalozzis in dem, was er Methode schlechthin genannt hat. Die rechte Mutter soll die rechte Methode besitzen, und wie sie lehrt in der Wohnstube, die Art gilt ihm als Vorbild. Als treibende Kraft wirkt eben dort die Mutterliebe mit ihrem anschmiegenden Verständnis für die kindliche Seele, ihrem Erfindungsgeist, ihrer Nachsicht und Langmut, ihrem unerschöpflichen Opfersinn, ihrem angeborenen Gottvertrauen. Was eine Gertrud ihren Kindern gibt, ist gute, ist heilsame Gabe, deren Wesen sie selber durchgeprüft hat; jede nur äusserliche Beziehung zu dem Kind ist ausgeschlossen. Und nun vergleiche man mit diesem Idealverhältnis so manchen Lehrer an hohen und niedern Schulen, wie Pestalozzi zu seiner Zeit gefunden hat und heute nicht weniger zahlreich wieder fände. Weil sie zu bequem sind, die Unterrichtsstoffe in den Entwicklungsprozess ihres Geistes aufzunehmen und die besten Bestände sich zu amalgamieren, darum bringen sie dem Kinde die Lehre auch nur mechanisch und ungesichtet bei; weil ihr eigenes Seelenleben ein zusammenhangloses, zerrissenes ist, darum tragen sie dem wunderbaren zarten und dabei in seiner Einheitlichkeit glücklichen Organismus der Kindesseele kein Verständnis entgegen; weil die Schule ihnen

nur das gewerbliche Mittel ist, den Bedürfnissen ihres Magens zu genügen, darum haben sie von dem unendlichen Werte des Menschen kein Gefühl; weil sie bei dem Geschäfte der Erziehung allerhöchstens am Jahresschluss eigenen Ruhm suchen, darum mangelt ihnen die echte, rechte Liebe, und wo diese auf dem Altar Gottes als lichte Opferflamme glänzen und wärmen sollte, da starrt jetzt mit seinem kalten Totenblick das finstere Götzenbild der Selbstsucht. Tiersinn hat der ergrimnte Pestalozzi etwa solches Wesen genannt.

Ich weiss nicht, wer Steine auf einen Menschen werfen darf, dem man das Zeugnis ausstellen muss: Die Liebe ist je und je die Grundkraft seines Redens, Schreibens, Handelns, seiner Freuden und seiner Leiden gewesen. Was stellen wir uns eigentlich vor unter einem Pestalozzi, der alle Vorbedingungen besessen hätte, das Werk seines Lebens auszuführen? Diese Aufgabe fällt der gesamten Menschheit zu im langen Verlauf ihrer Geschichte; jeder einzelne, alle sollen mithelfen, Was er wirken konnte als Erzieher, als Schriftsteller, als Bürger der Schweiz und der Welt, das hat er, inmitten eines Zeitalters, das ihn erst kühl ablehnte, dann vornehm übersah und zuletzt, als die alten Daseinsformen, vielgerühmt und vielgescholten, morsch zusammenbrachen, zu ihm als einem pädagogischen Zauberманne orakeldurstig wallfahrtete, also je und je unter sehr ungünstigen äusseren Verhältnissen und von mannigfachen individuellen Mängeln gedrückt, als ein Kind seines Zeitalters in vollem Masse geleistet, zu Leistungen auf demselben Gebiete des Menschenwohls, wie selten einer, nachhaltige Anregung gegeben und der Nachwelt also ein rührendes, zu gleichem Streben anspornendes Vorbild hinterlassen. Aber für seine Zeitgenossen oder die Zukunft irgendwie stellvertretend zu wirken, dieser Gedanke ist weder als Ansatz noch als Vorsatz jemals durch Pestalozzis Seele gegangen. Wenn er klein dachte von seinem Werke und über dessen Unfertigkeit seiner grauen Haare vergass, so sollen wir nicht mit eitler Rede dergleichen thun, als sei alles Nötige nun schon geschehen und uns nur die Pflicht geworden zu preisen, und das Recht, nach dem Preise die Dinge ruhig ihrem herkömmlichen Laufe zu überlassen.

Allerdings, der Kreis, in dem dieser wahrhaft edle Mann Grosses angebahnt und seinesteils, in menschlicher Weise, auch vollbracht, ist viel zu umfangreich, als dass irgend jemand unter uns daran denken könnte, überall ihm nachzueifern. Sein Leben predigt Bescheidenheit: becheiden wollen wir auch als Nachstrebende an ihm emporschauen. Was makellos und mangellos an ihm war, was ihn auszeichnete von seiner Umgebung, das ist die hingebende Liebe zu den Menschen, die so ernstgemeint sich erwies, dass sie,

hei  
son  
be  
sei  
der  
ein  
W  
fru  
die  
W  
we  
un  
Seg  
die  
läs  
bar

1.  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.

heilgen Eifers voll, vor Kreuz und Leiden nicht zurückschrak, sondern gerade darin sich glänzend bethätigte: lassen wir auf dem beschränkten Gebiete, darauf wir wirksam sein sollen, uns an dieser seiner Liebe genügen! Hätte der heutige Tag nur den Zweck, dem Andenken des oft Verkannten Weihrauch zu streuen: das wäre ein segenloses Thun! Kränze sind leicht zu flechten, tönende Worte leicht zu sprechen; diese verklingen, jene verdorren. Nein, fruchtbar wird die Feier erst dann, wenn jedes von uns neuerdings die Überzeugung gewonnen und sie trotz alles Widerspruches der Welt lebendig zu behalten sich entschlossen hat, dass die Macht, welche unter allen irdischen allein Gutes schaffen mag, Liebe heisst und dass, wer es sei, für sich und andere nur dann Heil und Segen wirkt, wer in ungefärbter Liebe zu Gott und den Menschen die ihm verliehenen Kräfte auf seinem Arbeitsfelde wirksam werden lässt. In diesem Verstand möge die heutige Feier uns allen fruchtbar werden!

## X. Die Prüfungen.

1. *Aufnahmsprüfung*: 1. und 2. April von vormittags 8 Uhr an.
2. *Turnprüfung* aller Klassen: 4. April nachmittags.
3. *Schriftliche Schluss- und Wahlfähigkeitsprüfung*: 6., 7. und 8. April.
4. *Mündliche Wahlfähigkeitsprüfung*: 10., 11. und 13. April von vormittags 8 $\frac{1}{4}$  Uhr an.
5. *Mündliche Schlussprüfung*: 16. und 17. April von vormittags 8 Uhr an.
6. *Jahresprüfung der Übungsschule*: 17. April vormittags.  
*Zensur*: 18. April vormittags 11 Uhr.



## Zur Nachricht für Neueintretende.

Zur Aufnahme in die erste Seminarklasse werden in allen Fächern die Leistungen der obersten Klasse einer aargauischen dreiklassigen Fortbildungsschule oder auch entsprechend diejenigen der dritten Bezirksschulklasse mit Ausschluss der alten Sprachen verlangt. Der Bewerber muss das 15. Altersjahr zurückgelegt haben, gesund sein, musikalisches Gehör besitzen, an keinem, der künftigen Anstellung als Lehr hinderlichen Gebrechen leiden und ein günstiges Zeugnis über sein bisheriges sittliches Betragen vorlegen. Es findet alljährlich nur eine Aufnahmsprüfung statt: wer auf Grund einer besondern Prüfung während des Schuljahrs eintreten will, hat die Kosten dieser Prüfung in der Regel selber zu tragen. Der ganze Kurs dauert vier Jahre.

Jeder Zögling hat per Jahr 2 Fr. für die Benutzung der Bibliothek und 4 Fr. für diejenige der musikalischen Instrumente zu entrichten. Das Kostgeld beträgt für Kantonsangehörige 294, für Kantonsfremde 357 Fr. Letztere bezahlen überdies noch ein jährliches Schulgeld von 100 Frs.

Alle im Lehrplan vorgesehenen Fächer sind obligatorisch; doch kann auf Grund eines motivierten Gesuches von einzelnen weniger belangreichen durch die Oberbehörde Dispens erteilt werden.

Die Schüler haben für Licht und Wäsche, sowie für Arzneikosten selber aufzukommen. Sie sind für das Mobilien in ihren Zimmern haftbar. Der Verkauf von Lehrmitteln während des Kurses ist untersagt.

Kartenspiel und Besuch von öffentlichen Tanzböden ist nicht gestattet. Das Rauchen ist der I. und II. Klasse gänzlich, den übrigen Klassen innerhalb der Räumlichkeiten des Seminars untersagt.

An Staatsstipendien werden per Jahr 7000 Fr. ausgeworfen. Stipendiaten sind für die Dauer von sechs Jahren nach dem Austritt aus dem Seminar verpflichtet, an einer öffentlichen Schule des Kantons zu lehren, wenn sie von der Erziehungsdirektion dazu aufgefordert werden. Wer vor Verfluss dieses Zeitraumes sich dem Lehramte im Kanton entzieht oder gar keine Lehrstelle im Kanton übernimmt oder auch während eines Kurses das Seminar verlässt oder davon ausgeschlossen wird, ist gehalten, das genossene Stipendium zurückzustellen.

Es werden keine Hospitanten aufgenommen.